MENNONITE BIBLICAL SEMINARY MENN. HIST. LIBRARY JUL 6 76

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 30. Juni 1976 | Nr. 27-26

Gottes Wunder in der Natur

Es schrieb des Schöpfers Meisterhand urewige Gesetze
und schenkte unserm Erdenland
an Schönheit rings von Rand zu Rand die wunderreichsten Schätze.

Gewaltig ragt das Bergmassiv
in ungemeßne Höhen.
Kein Fels so hoch, kein Tal so tief,
daß sie nicht Gottes Allmacht rief,
gleich Wind und Sturmeswehen.

Auch der Gestirne Lauf und Licht
lenkt er in seine Bahnen
und läßt uns in dem Blümlein
schlicht wie im gewaltigen Gericht
sein göttlich Walten ahnen.

In alle Wunder dieser Welt
voll tausendfält'ger Weisen
bist du, o Mensch, hineingestellt,
um ihn, der auch dein Leben hält
mit allem, was ihm wohlgefällt,
ein Leben lang zu preisen.

Käte Walter

* * *

Wachet!

"Ich bitte nicht, dass du sie von der Welt nehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Uebel" (Joh. 17, 15).

Der Herr Jesus berief seine Juenger aus der Welt des Uebels. Sie waren ihm eine Gabe des Vaters, ein teures Geschenk. Alles nun, was er sie lehrte, ihnen befahl, gilt auch fuer die Gemeinde, welche der Heilige Geist aus der Welt herausgerufen hat. Sie soll zu allen Voelkern der Erde gehen und ihnen das Evangelium predigen und sich von ihrem Hass nicht abschrecken- lassen. Sie soll auf die Wiederkunft ihres Herrn warten und dazu stuendlich wach sein, bereit sein, ihm zu begegnen. So war die erste Gemeinde in Jerusalem geartet. Nicht die schwersten Verfolgungen, auch nicht der Maertyrertod einiger Glieder hielt sie von der Wortverkuendigung ab. In Samarien, Damaskus, Antiochien und an anderen Orten entstanden neue Gemeinden. Jedem neuen Glied war der Zeugentrieb und die Hoffnungssehnsucht durch den Heiligen Geist eingeboren. Ein Wunderding, wie der grosse Gott in einem Menschen von Fleisch und Bein Wohnung nimmt und ihn neugestaltet. Aber damit wird dem einzelnen Glaeubigen eine grosse Verantwortung uebergeben, denn das Fleisch ist schwach, es wird muede, schlaeft ein. Wenn es nicht ueberwacht wird, dann wird es zum Einfallstor der Welt. Darum, sei es unser Arbeitseifer, unsere seligen Gefuehle, unser Sehnsuchtslied, alles werde von unseres Herrn Warnungsruf durchprueft, wenn er sagt: "Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleich ist schwach" (Matth. 26, 41).

J.B.W.

Das Winnipeg Convention Centre, in dem die Gottesdienste am Konferenzsonntag stattfinden werden.

Glaubens- und Geschäftskonferenz

In der Kildonan-East Regional Secondary School an Concordia Avenue werden die Arbeitssitzungen der Konferenz abgehalten werden.

Seit der letzten Konferenz der MB-Gemeinden Kanadas ist das Exekutivkomitee zweimal getrennt zusammengetreten, und einmal gemeinsam mit dem Rat der Behörden. Zwischen den Konferenztagungen kommen viele Fragen auf, die die Klärung und manchmal sofortige Handlung erforderlich machen, und das Komitee muß immer bereit sein, zu hören, zu führen und zu handeln.

Es wurde auf der letzten Konferenztagung beschlossen, daß die getrennten Studien- und Geschäftstagungen zusammengelegt werden sollten. Die Behörde für Geistliche und Soziale Angelegenheiten hat die Verantwortung, die Studientagungen zu planen und zu leiten. In diesem Jahr werden zwei Referate gelesen und diskutiert werden. Resolutionen, die aus diesen Studiensitzungen hervorgehen, werden den Delegierten vorgelegt werden.

Das erste Referat, das am Sonnabendmorgen, dem 3. Juli, gelesen werden soll, ist von John Regehr vom MBBC vorbereitet worden. Dieses Referat befaßt sich mit dem Predigtdienst in unserer MB-Konferenz.

John Regehr wird die Berufung zum Predigtdienst diskutieren, dabei das Problem der Rekrutierung berührend. Wessen Aufgabe ist es, Brüder zu ermuntern, den Prediger- und Pastorendienst zu erwägen?

Das Referat wird auch auf verschiedene Arten des pastoralen Dienstes hinweisen, mit einer bestimmten Untersuchung des "Laienpredigerdienstes", wie wir ihn einst gehabt haben.

Die Behörde für Geistliche und Soziale Angelegenheiten hat Gruppenleiter ausgewählt, die die Delegierten in der Diskussion des Referates in kleineren Gruppen leiten werden. Eine Plenarsitzung wird den Gruppen Gelegenheit bieten, zu berichten.

Ein zweites Referat am Sonnabendnachmittag, vorbereitet von John Redekop aus Waterloo, wird sich mit Kauffman und Harders Buch: "Anabaptists Four Centu-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Mehr Frucht	S. 2	Predigt von Peter Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Umsiedlerliste der IMO	S. 9
Neues Arbeitsgesetz	S. 4	Gesühnt	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Vortrag von Hugo Jantz	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Mehr Frucht

"Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringt" (Joh. 15, 1. 2).

Der Herr Jesus will seinen Jüngern in diesem Wort anschaulich vor Augen führen, daß man nur in Verbindung mit der Quelle alles geistlichen Lebens selbst Leben haben kann, und daß man erst Leben haben muß, ehe man wachsen und zunehmen kann.

Geistliches Leben ist nur dann möglich, wenn der Gläubige ein Zweig, eine Rebe des Weinstockes Christi ist. In dem Anschauungsbild, das der Herr den Jüngern vorführte, verglich er sich mit dem Weinstock, seine Jünger mit den Reben, die aus dem Weinstock hervorwachsen, und Gott den Vater, mit dem Weingärtner.

Christus ist der "rechte" Weinstock. Es gab auch wilde, nicht veredelte Weinstöcke, die saure Herlinge statt Trauben trugen. Christus kannte sehr wohl den Betrug Satans, hatte er doch dessen Versuchungen siegreich widerstanden. Die Welt ist der Kampf zwischen Wahrheit und Falschheit. Es ist deshalb wichtig, daß wir mit dem "rechten" Weinstock verbunden sind. Wachstum ist nur im Weinberg des Vaters möglich. Der Vergleich des Reiches Gottes mit einem Weinberg war den Jüngern aus dem Alten Testament geläufig. Jesaja beschreibt, wie Gott den Boden des Weinberges erst von Steinen reinigt, wie er auserlesene Weinstöcke pflanzt, einen Wachtturm errichtet und eine Kelter in dem Weinberg baut (Jes. 5, 1—7). Doch statt guter Trauben brachte der Weinberg nur Herlinge. Dieser Weinberg war das Volk Israel. Mit dem neuen Weinstock und den Reben soll es anders sein. Für unser Wachstum kommt uns als Reben Saft und Kraft aus dem fruchtbaren Boden durch den Weinstock Jesus Christus.

Wachstum und Fruchterzeugung ist nur möglich, wenn Gott die Reben beschneidet. Er schneidet die unfruchtbaren Reben ab, damit die fruchttragenden Reben mehr Saft erhalten und dadurch mehr Frucht bringen. Der Weingärtner duldet kein totes Holz am Weinstock. Wenn bei uns kein Wachstum zu verzeichnen ist, müssen wir nach der Ursache der Unfruchtbarkeit fragen. Die Bibel warnt vor falschen Bekennern. "Es werden nicht alle, die zu mir sagen: 'Herr, Herr' in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel" (Matth. 7, 21).

Nach der Reinigung der Rebe durch das Wort erfolgt Wachstum. Das Wort ist das scharfe Winzermesser, das die Sünde bloßlegt. "Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringt durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens" (Hebr. 4, 12). Unsere Sünden der Vergangenheit sind abgewaschen durch Christi Blut. Für unsere gegenwärtigen Sünden finden wir ein Rezept in 1. Joh. 1, 9: "So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend."

Wachstum und Fruchtbarkeit sind nur dann möglich, wenn wir an Christus, dem Weinstock bleiben. "Bleiben" meint, beständig in lebender Verbindung mit ihm stehen, aus ihm Saft und Nahrung zu ziehen. Es ist ein Dauerzustand!

Fehlendes Wachstum führt zur Katastrophe. Jesus warnt vor dem Gericht über den unnützen Knecht (Matth. 25, 30). Das "Bleiben im Herrn" ist das sicherste Zeichen geistlichen Wachstums. Durch das Verbleiben in Christus werden uns unbegrenzte Bitten gewährt. Wenn der Glaube wächst, empfängt der Gläubige mehr Gaben. Jesus schalt den Kleinglauben der Menschen, der es ihm unmöglich machte, mehr Wunder unter ihnen zu verrichten.

Durch geistliches Wachstum und Frucht wird unsere Jüngerschaft bewiesen. Wir sollten deshalb zu unserem eigenen Vorteil und auch zur Verherrlichung des Namens Gottes wachsen wollen. Eine der Voraussetzungen unseres Wachstums ist, daß es uns um die Verherrlichung Gottes und den Bau seines Reiches geht. Gottes Herrlichkeit spiegelt sich in unserem Wachstum wider. Die Frucht des Wachstums ist, daß wir den Herrn kennen und lieben.

Das Verbleiben in der Liebe Christi ist zu unserem Wachstum notwendig. Der Herr Jesus spricht von Liebe, Gehorsam und Freude. "Bleibet in mir . . . bleibet in meiner Liebe" — diese beiden sind unzertrennlich. Seine Freude kommt dann zu uns, wenn wir gehorsam sind.

Christi Liebe ist fruchtbarer Boden für unser Wachstum. Die Liebe fließt vom Vater durch den Sohn zu uns. Daran müssen wir glauben, wenn wir mehr Frucht bringen wollen.

Unser Gehorsam beweist, daß wir in ihm sind. Dieses ist die wahre Probe. "So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe" (Joh. 15, 10). Das Verbleiben in der Liebe Christi ist kein "Sichzurücklehnen" zu einer bequemen Existenz. Auf diese Weise können wir seine Liebe nicht erfahren. Diese erleben wir nur, wenn wir das tun, was er uns befiehlt. Dieses macht das Wachstum sehr praktisch. Das Halten der Gebote setzt voraus, daß wir in der Schrift forschen, um Gottes Willen für uns zu erkennen und dann denselben auszuführen. Das meint Frucht bringen, und je mehr wir Gottes Willen tun, desto mehr Frucht bringen wir.

Und das Resultat des Fruchtbringens ist Freude!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Prediger A. A. Unruh, langjähriger Missionar in Indien, der gegenwärtig seinen Ruhestand in Winnipeg verlebte, verlegt Ende Juni seinen Wohnsitz nach Waldheim, Sask. Geschwister Unruh werden unter folgender Adresse zu erreichen sein: Rev. & Mrs. A. A. Unruh, Box 94, Waldheim, Sask. S0K 4R0

— Die MB-Gemeinde zu Elm Creek feierte am Sonntag, dem 20. Juni, ein Tauffest, auf dem zehn Täuflinge in das Taufbecken auf dem Hof der Kirche stiegen, um diese heilige Handlung an sich vollziehen zu lassen. Es waren sieben Jünglinge und drei Jungfrauen, die sich von dem Pastor, Br. Elvin Penner, taufen ließen. Die Taufansprache hielt Br. John Goossen. Anschließend wurden die Neugetauften in die Gemeinde aufgenommen, die dann das Mahl des Herrn unterhielt.

— Am Dienstag, dem 15. Juni, fand in Brandon die Versammlung der Frauenorganisationen statt, die den MCC-Selbsthilfe-Laden unterhalten. Die Sitzung wurde um 2 Uhr nachmittags in der Brandon-MB-Kirche abgehalten.

— Am Sonntag, dem 11. Juli, 3 Uhr nachmittags, findet im Winkler Bible Institute eine Sommerfreizeit der gewesenen Schüler des WBI statt. Direktor James Nikkel von Manitoba Home Missions wird der Gastredner der Freizeit sein. Alle ehemaligen Studenten dieser Schule sind dazu eingeladen.

— Am Mittwochabend, dem 9. Juni, war um 8 Uhr abends in der MB-Kirche zu Hepburn, Sask., ein Abendgottesdienst, auf dem Br. B. B. Kalanandam aus Indien, der im verflossenen Jahr am Winkler Bible Institute studiert hat, ein persönliches Zeugnis gab und Dias (slides) aus Indien zeigte.

— Aus dem MB-Bibelseminar in Fresno, Calif., erreichte uns die Nachricht, daß Br. George Konrad zum amtierenden Präsidenten des Seminars ernannt worden ist. Man ist noch immer auf der Suche nach einem beständigen Präsidenten des Seminars und empfiehlt sich der Fürbitte. Siebzehn junge Brüder haben in diesem Jahr das Seminar absolviert.

— Die MB-Gemeinde zu Coaldale, Alberta, feierte am Sonntag, dem 27. Juni, einen besonderen Missionssonntag, da Geschwister Albert Erion und Schwester Hilda Regehr in die Missionsarbeit nach Uebersee gehen.

— Das Mennonite Educational Institute (MEI) in Clearbrook, B.C., feierte am Freitag, dem 18. Juni, seine diesjährige Graduationsfeier um 7.30 Uhr abends.

— Am Sonntag, dem 27. Juni, verabschiedete die MB-Gemeinde an Broadway, Chilliwack, B.C., ihren langjährigen Pastor, Br. Henry Warkentin. Die Abschiedsfeier begann um 5 Uhr nachmittags mit einem gemeinsamen Abendessen der Gemeinde und wurde dann mit einem Programm fortgesetzt, auf dem den Geschwistern von allen Zweigen der Gemeindearbeit Worte des Dankes und der Anerkennung gewidmet wurden. Geschwister Henry Warkentin werden die Leitung der MB-Gemeinde zu Watrous, Saskatchewan, übernehmen.

— Br. David Ewert, der am MB-Bibelseminar in Fresno, Calif., unterrichtet, wird am 4. und 11. Juli in der Killarney-Park-MB-Kirche, Vancouver, B.C., in den Abendversammlungen über das Thema "Nature of the Church" (Das Wesen der Gemeinde) sprechen.

— Die MB-Gemeinde in Dartmouth, Nova Scotia, feierte am Sonntag, dem 30. Mai 1976, ein Tauffest, auf dem Doug und Catherine Boicey mit ihren Kindern

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Deanne und Brian die rettende Gnade bezeugten, indem sie dem Herrn in der Taufe folgten. Vor der Taufhandlung teilte Br. Boicey mit, wie seit vorigem August jeder in der Familie auf seine eigene Weise persönlich den Anspruch des Herrn auf sein Leben erfahren hatte. Er nannte es "ein Wunder". Prediger Henry Brucks, Exekutivsekretär der Kanadischen Behörde für Evangelisation, der die Gegend besuchte, hielt die Taufansprache.

— Die MB-Gemeinde zu Filadelfia, Fernheim, Paraguay, hatte die Freudigkeit, am Sonntag, dem 30. Mai, Br. Theo. Neufeld für den Predigtdienst zu ordinieren.

— Dr. Clarence Hiebert, Sohn von C. N. Hiebert, arbeitet in diesem Semester am Theologischen Arbeitskursus in Asuncion. Gelegentlich wird er auch in den Chaco fahren, um die Gemeinden dort zu besuchen.

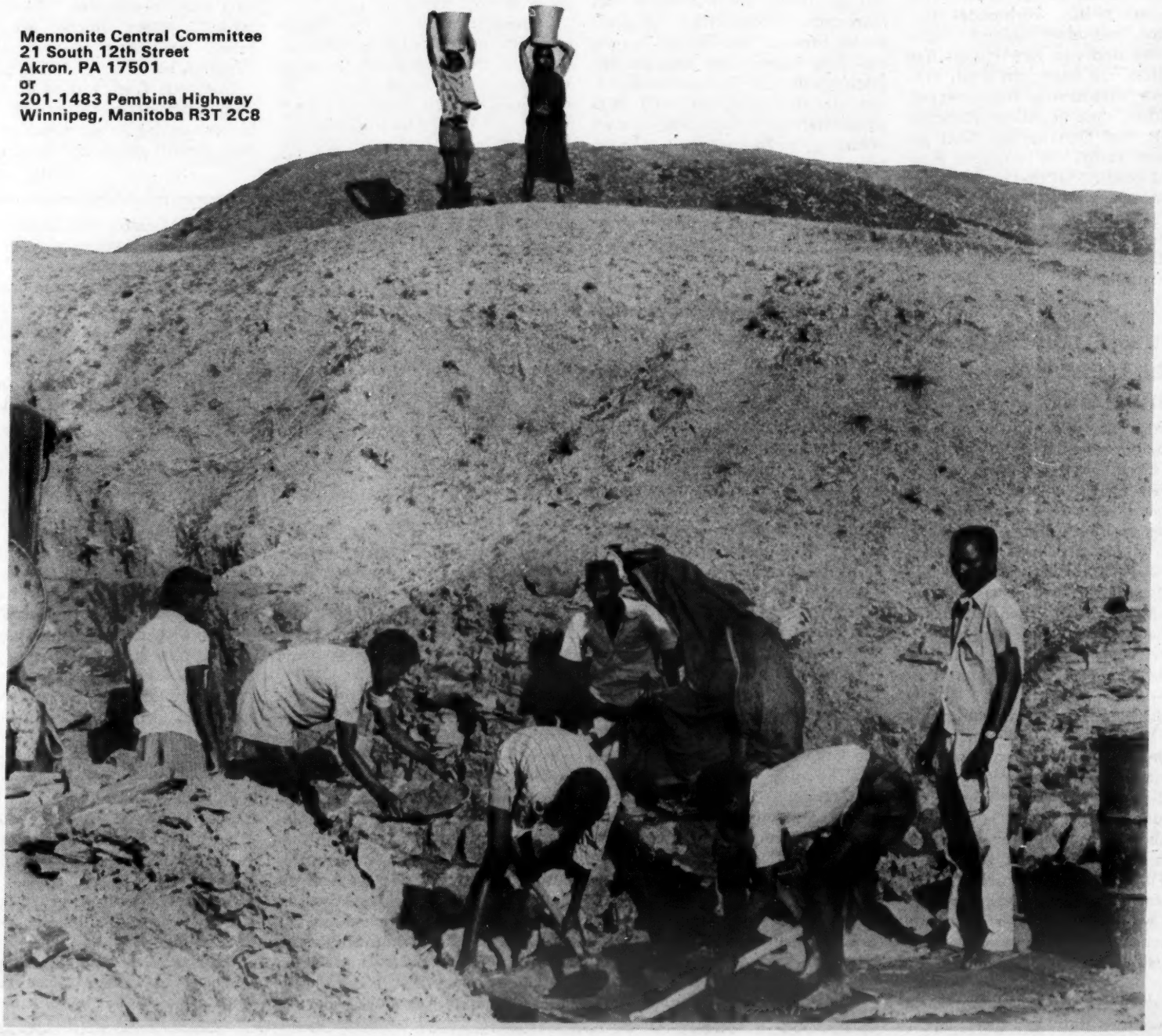
— Geschwister J. H. Franz, die eine Zeitlang im Chaco in der Missionsarbeit halfen, sind am 7. Juni wieder zurück nach Kanada abgereist. Die Gemeinden im Chaco haben den Dienst des Bruders Franz sehr geschätzt.

Die Zukunft zu bauen ist nicht leicht

Die Sonne brennt, der Schweiss rinnt von glaenzenden Leibern, die Gemeinschaft arbeitet, den Katadabri-Damm im Staate Madhya Pradesh, Indien zu bauen.
Der fertiggestellte Damm wird in der Regenperiode 200 acres bewaessern, in der Trockenperiode 50 acres.
Manche Landstuecke, die nie vorher kultiviert wurden, werden den Landlosen gegeben werden.
Durch den Bau des Dammes ernaehrt die Gemeinschaft nicht nur ihre Hungrigen mit den Nahrungsmitteln oder dem Geld, das sie dabei verdienen; sie arbeiten gemeinsam, um die Zukunft zu bauen.

Beitraege zum MCC unterstuetzen Projekte, wie der Katadabri-Damm, um den Laendern der "Dritten Welt" zu helfen, ihre eigene Zukunft zu bauen.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8



Glaubens- und Geschäftskonferenz

(Fortsetzung von Seite 1—4)

ries Later" (Anabaptisten vier Jahrhunderte später) befassen. Diese Untersuchung schildert ein Profil von fünf mennonitischen und "Brethren in Christ"-Gemeinschaften.

John Redekop wird die "MB-Daten" beleuchten, unser Profil skizzieren und einige Dinge vorschlagen, die in unserer Lehre größere Betonung finden sollten. Dieses Referat hat die Absicht, unsern Lehrdienst in den Gemeinden zu stärken, indem es Gebiete offenbart, auf denen wir schwach sind.

Wir planen, mehrere Resolutionen zur Behandlung der Tagung der Konferenz in Winnipeg, Manitoba, vom 3—6. Juli vorzulegen, einschließlich Empfehlungen über die folgenden Probleme: 1. "Endowment Fund" für das Seminar; 2. Ernennung eines Exekutivsekretärs; 3. Planungskomitee auf lange Sicht.

Uns stehen erregende Tage auf der Konferenz bevor. Wenn jeder von uns richtig vorbereitet hinkommt, mit einer betenden Einstellung und der Erwartung, daß der Herr uns begegnen wird, können wir wundervolle Gemeinschaft erwarten, eine geistliche Aufmunterung und Dankbarkeit Gott gegenüber dafür, wie er unsere Konferenz geleitet hat und auch weiterhin leiten wird.

"Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Die Konferenzexekutive.

Neues Arbeitsgesetz hebt Gewissensklausel auf

Trotz starker Appelle und bedeutender öffentlicher Reaktionen hat die Regierung Manitobas die Gewissensklausel in dem Manitoba Labour Relations Act aufgehoben, die es mehreren Personen ermöglicht hatte, aus Gewissensgründen von der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft und von der Zahlung von Mitgliedsbeiträgen an die Gewerkschaft befreit zu werden.

Die Klausel (Sektion 68-3) war erfolgreich von Henry Funk, Frau Gertrude Friesen und Gordon Dyck bei Gerichtsverhandlungen und bei Labour Board hearings im Frühjahr 1975 angewandt worden. Weitere 15 Personen waren bei ähnlichen Appellen abgewiesen worden.

Als ein ungünstiger Entscheid einer niederen Instanz gegen Henry Funk erfolgreich durch das Manitoba Court of Appeals entschieden wurde, deutete der Arbeitsminister an, daß er die Gewissensklausel aufgehoben haben möchte.

In den letzten Wochen der Legislativperiode wurde eine Gesetzesvorlage durchgedrückt, die es

Henry Funk weigerte sich, der Gewerkschaft beizutreten oder an dieselbe Mitgliedsbeiträge zu zahlen.

wohl gestattete, von der Mitgliedschaft in Gewerkschaften aus Gewissensgründen befreit zu werden, jedoch nicht von der Zahlung der Gewerkschaftsgebühren.

Diese Aenderung fand lebhafte Opposition bei Mennoniten, Plymouth Brethren, wie auch bei Christlich Reformierten Gruppen in der Provinz. Bei Verhandlungen vor dem legislativen Komitee für Industrielle Verhältnisse behaupteten alle drei Gruppen, daß Mitgliedschaft und finanzielle Unterstützung nicht getrennt werden können. Ein Sprecher für die Plymouth Brethren sagte, er würde lieber eine Arbeitsstelle aufgeben, ehe er Beiträge an eine Vereinigung zahle, mit der er sich nicht identifizieren könne.

Das Hauptargument der Regierung war, daß die Arbeiter in einer Industrie mit einer Gewerkschaft den Nutzen der Tätigkeit dieser Gewerkschaft genießen und bereit sein sollten, ihren Anteil der Kosten zu zahlen.

Sowohl die "Tribune" wie auch die "Free Press", Winnipegs zwei große Tageszeitungen, brachten große Anzeigen, in welchen die Besorgnis der mennonitischen Gemeinschaft über die Aenderungen im Arbeitsgesetz zum Ausdruck gebracht wurde. Die Anzeigen waren vom MCC (Manitoba) und von den vier größten Mennonitenkonferenzen, der Generalkonferenz der Mennoniten, der Mennoniten-Brüderkonferenz, der Evangelischen Mennoniten-Konferenz und der Evangelischen Mennoniten-Missions-Konferenz in die Zeitungen hineingestellt worden.

Schließlich machte die Regierung eine geringfügige Aenderung. Die Aenderung des neuen Gesetzes wird solchen Personen, die zu Kirchen gehören, die "als eine (ihrer) Glaubensartikel den Grundsatz haben, daß ihre Gemeindeglieder keiner Gewerkschaft oder beruflichen Vereinigung angehören, noch dieselbe finanziell unterstützen dürfen", das Recht geben, ihren Fall bei der zuständigen Gewerkschaft zu appellieren. Die Gewerkschaft kann ihnen die Befreiung genehmigen, wenn sie sich dafür entscheidet.

Sowohl die Sprecher der Liberalen wie auch der Konservativen kritisierten die Neu-Demokratische Regierung wegen ihrer Intoleranz den Minderheiten gegenüber. Zwei mennonitische Abgeordnete der Legislatur, Bob Banman und Harry Enns, mit dem Arbeitskritiker der Progressiv-Konservativen, Bud Sherman, waren besonders scharfe Kritiker der Aenderung. Enns sagte, daß "eine Regierung oft an ihrer Toleranz den Minderheiten gegenüber gemessen werde".

Die neue Gesetzgebung versucht unzweideutig die Möglichkeit auszuschalten, daß Mennoniten sich aus den Gewerkschaften zurückziehen, da keine Mennonitenkonferenz einen besonderen "Glaubensartikel" gegen solche Mitgliedschaft hat. Nur die Plymouth Brethren haben solchen Artikel.

Das neue Gesetz zieht auch die Zahlungsbefreiungen zurück, die bisher von der Arbeitsbehörde (Labour Board) genehmigt wurden.

Harold Jantz

Ottawa Report:

Abgesagter Protestmarsch wirft Fragen auf

Von John Best, Parlamentskorrespondent für Canadian Scene

(Canadian Scene) — Die Absage eines Protestmarsches vor der sowjetischen Botschaft in Ottawa hat die Parlamentarische Opposition auf den Plan gerufen. Es war geplant, gegen die Inhaftierung eines Pfarrers in der Sowjetunion zu protestieren.

Der Marsch wurde aber abgesagt, nachdem Beamte der Steuerbehörde die durchführende Organisation, das Christlich-Evangelische Zentrum für Kanada, von Beamten der Steuerbehörde besucht worden war, die damit drohten, daß die Steuerbegünstigungen für die Organisation aufgehoben werden könnten, wenn der Marsch stattfände.

Die Marschierer wollten gegen die Inhaftierung von Pastor Georgi Vins protestieren, der von den Sowjets für fünf Jahre eingesperrt worden ist, weil er auf religiösem Gebiet aktiv war, das die Sowjetbehörden nicht billigten. Wenige Tage vor dem geplanten Demonstrationszug besuchten Beamte der Steuerbehörde das Hauptbüro der kirchlichen Organisation in Calgary und warnten davor, daß politische Aktivitäten dazu führen könnten, daß der Status als Wohltätigkeitsorganisation aufgehoben werden könnte. Eine solche Organisation braucht keine Einkommens- und Investmentssteuern zu bezahlen. Auch diejenigen, die dazu beisteuern und Geld stiften, dürfen alles von der Steuer absetzen.

Helmut Buxbaum, ein Geschäftsmann aus London, Ontario, ist ein Cousin des eingesperrten Priesters. Er hatte 25000 Unterschriften, die die Marschierer der Sowjetbotschaft präsentieren wollten. Gleichzeitig war geplant, vor den Botschaften der Sowjetunion in England, den Vereinigten Staaten, Deutschland, der Schweiz und Oesterreich zu protestieren.

Mr. Buxbaum erhob den Vorwurf, daß Alexander Yakovlev, der sowjetische Botschafter in Kanada, Druck auf verschiedene Parlamentsabgeordente ausgeübt hätte, damit sie ihre Unterstützung des Marsches zurückziehen würde. Im Parlament fragte Jake Epp, Konservativer Abgeordneter aus Manitoba, ob das Auswärtige Amt die Steuerbehörde unter Druck gesetzt hätte, damit die Organisation von dort aus vor die Wahl gestellt würde, ob man in Zukunft vielleicht auf die Steuervorteile verzichten möchte. "Nein", erwiderte der zuständige Minister Bud Cullen kurz angebunden. Außenminister A. MacEachen antwortete Mr. Epp, daß er von nichts was wüßte, er würde sich aber genau erkundigen. Einige Tage danach meldete sich der Abgeordnete für Prince Edward Island, David Macdonald, ein Pfarrer der United Church, zu Wort und sprach von einem "gefährlichen Präzedenzfall" für Wohltätigkeitsorganisationen, wenn deren Steuerstatus so einfach geändert werden kann. Er fragte an, ob der Minister irgendwelche Schlußfolgerungen hinsichtlich des "Verbots bestimmter Aktivitäten solcher Organisationen" gezogen hätte. Minister Cullen erwiderte darauf, daß die gegenwärtigen Steuergesetze Wohltätigkeit und politische Aktivität in keiner Weise definieren würden. Darum sei es notwendig gewesen, sich für eine Auslegung an die Gerichte zu wenden. "Wir im Ministerium haben keineswegs die Absicht, über Gebühr streng zu sein. Wir haben bisher den Standpunkt vertreten, daß die Aeußerung bestimmter Ansichten in keiner Weise den Status einer Wohltätigkeitsorganisation aufhebt. Das ist eine Frage, in der ich mich auch ganz hinter die Ansichten meiner Beamten stelle."

Er hat jedoch den Auftrag gegeben, diese Frage näher zu untersuchen.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Wels, Oesterreich

Ihr lieben Rundschauleser, hüben und drüben!

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater des Lichtes!

Möchte einiges mitteilen von dem, was der Herr uns hier erleben läßt. Das Wetter ist regnerisch und kühl, aber wie es scheint, sehr fruchtbar. Manches Getreide ist voll in Aehren und fängt an, sich zu legen. Auch in der Gemeinde haben wir des Herrn Segen erleben dürfen. Unlängst waren wieder einige der Rußlanddeutschen Baptisten-Mennoniten-Christen in unserem Gottesdienst. Etwa 18 junge Leute, die hier zu einem Herrn Poiste (Russischer Radioprediger) kommen, um Liederaufnahmen für das Radio zu machen; die werden über Monte Carlo nach Rußland hineingeschleust. Sie singen dann jeweils auch in unserem Gottesdienst Russisch, und unsere Leute, obwohl sie nicht Russisch können, sind doch froh darüber.

Habe nun einige Aufnahmen gemacht und bitte, sie doch auf die "Rundschau-Reise" zu schicken. Es zeigt etwas von dem, was wir mit dem Herrn und der Gemeinde tun und erleben.

Bild Nr. 1 zeigt einen Sonntag-Morgengottesdienst in unserer Kapelle. Das junge Paar vorne wollen wir, so Gott will, am 10. Juli 1976 zusammentrauen (Ilse und Horst) Kefer.

Auf Bild Nr. 2 ist ein Teil unserer Jugend beim Singen eines Liedes im Gottedienst.

Bild Nr. 3 zeigt unsere Jugendgruppe am Samstagabend im Jugendsaal.

Bild Nr. 4: Jugendgruppe vor dem Ausflug. Oben unsere Wohnung, unten die Kapelle.

Bild Nr. 5 ist der Höhepunkt im Gemeindeleben, so weit: ein Tauffest. Die mittlere, Renate Wirth, kommt aus einem katholischen Heim. Die Eltern sind gegen Taufe und Austritt aus der "Kirche", aber die Mutter war doch auf dem Tauffest anwesend. Kam auch spä-

ter einige Male mit zur Zeltversammlung. Die andern beiden kommen zu uns aus der lokalen evangelisch-lutherischen Gemeinde.

Der Pfarrer, Herr Dopplinger, mit dem ich über diesen Austritt sprach, zeigte nicht nur Verständnis dafür, sondern sagte: "Bruder Penner! Sie haben meinen Segen zu dieser Handlung!" Das ist nicht immer hier in Oesterreich der Fall.

Bild Nr. 6 zeigt das Gebäude der Handelskammer in Gmunden, mit See und Schwänen, in dem Anton Schulte gerade gesprochen hat. Sein Team, mit Georg Emrich als Leiter, veranstaltete in Marchtrenk, etwa 8 Kilometer von Wels, eine Zeltmission oder Evangelisation. Wir waren daran stark beteiligt, und so es der Herr zuläßt, werden wir im August, gerade ehe wir heimkommen, hier in Wels eine solche Zelt-Evangelisation durchführen.

Wir erwarten viel Segen. Wir planen auch einen zweiten Taufunterricht, zu dem sich bis jetzt vier Jugendliche gemeldet haben. Alle wurden sie auf unserem letzten Tauffest davon überführt, daß auch sie diesen Schritt tun müßten. So ist ein Tauffest nicht nur ein Segen für die Betreffenden, sondern eine starke Aufforderung an Unentschiedene.

Was uns angeht, so planen wir, so der Herr will, am 27. August in Vancouver zu landen. Sollte es möglich werden, dann einen Monat früher.

Meine liebe Frau wird wohl nicht mehr so stark werden, wie sie einmal war, und deshalb planen wir es so. Natürlich muß der Herr leiten, und dann geht man sicher.

Mit diesem Schreiben grüßen wir alle unsere Gemeinden in Nordamerika besonders und möchten Euch für die mancherlei Briefe und Karten, die uns hier alle sehr wertvoll sind danken. Haltet an mit Beten für uns. Danke! Und nun, Ihr Lieben,auf Wiedersehen!

Eure, im Dienste unseres Meisters,

Peter und Agnes Penner.

Leserbriefen

Liebe Brüder im Herrn!

Gruß mit Spr. 20,12: "Ein hörend Ohr und sehend Auge, die macht beide der Herr."

Der Herr hat uns Ohren und Augen gegeben, und wir sind ihm für dieselben dankbar. Habe eben die Mennonitische Rundschau vom 26. Mai, Nr. 22, gelesen. So manches konnte ich aus dieser Zeitung erfahren und sehe, daß auch in Kanada sich Seelen finden, die hörende Ohren und sehende Augen haben, um die verfolgten Geschwister in der UdSSR zu sehen und zu hören. Das ist dem Herrn wohlgefällig, sich freuen mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden. Auf Seite 5 steht ein Artikel: "Ist des Volkes Stimme Gottes Stimme?" Ich stimme vollständig mit der Schilderung der Lage der verfolgten Christen in Rußland, wo auch von den deutschen Brüdern viele leiden. Gebe der Herr noch vielen hörende Ohren und sehende Augen für die leidenden Christen. Der Herr segne Euch! Euer Bruder

Abraham Wall
Celsiusstraße 1
5300 Bonn-Duisdorf
Germany

* * *

Liebe Geschwister!

Eigentlich bin ich kein neuer Leser, weil ich mir immer irgendwie die Mennonitische Rundschau organisierte. Doch nun will ich endlich den Bestellschein einschicken. Durch diese Zeitung habe ich schon großen Segen gehabt und fühle mich recht verbunden mit Euch und eben auch mit vielen Geschwistern, die ich hier in Wien, Gemeinde Tulpengasse, auf mennonitischen Konferenzen oder durch Eure Berichte kenne. Die Nachricht, daß unsere beiden, Abe und Irene Neufeld, im Lande der USA und Kanada sind, war eine Freude!

Euch weiterhin Gottes gnadenvollen Segen und liebe Grüße übersendend,

Joachim u. Dorothea Kummerfeld
A-1060 Wien
Luftbadgasse 13-4-17, Austria

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Die Bergpredigt

Vorträge von Prediger Hugo Jantz auf der 49. Bibelbesprechung in Elmwood, 28.—30. Dez. 1975

(10. Fortsetzung)

Da ist es so wichtig, daß mein Trachten auf Gott gerichtet ist, daß das, was ich im Leben bekomme, wirklich ein Geschenk Gottes ist. Die Dankbarkeit, die dann in meinem Herzen ist, das ist ein wunderbarer Leitstern zurück zu Gott, dann komm ich immer wieder zu Gott, so tief dankbar, daß er mir hier dies geschenkt hat, damit ich dies verrichten kann. Und manchmal kommt es gerade noch zur Zeit. Da habe ich hier eine Schuld zu bezahlen, dort irgendwas zu entrichten und Gott schenkt es mir fast unmittelbar, und da sehe ich meine Abhängigkeit von Gott, da bleibe ich vor der Unabhängigkeit von Gott bewahrt, und das ist ein wunderbares Leben, und da zuletzt, da merke ich, wie im innern meines Herzens eine Sicherheit in Gott wächst. Ja, dann kann ich auch das, was hier in der Welt die Menschen besitzen, Land und Häuser, dann kann ich das haben, aber das Herz hängt nicht an diesen Sachen, da ist nicht mein Schatz. Mein Schatz ist in Gott, mein Schatz ist im Himmel, wo keiner mir diesen Schatz rauben kann. Mein Schatz ist in Gott und ich hänge mein Herz an Gott, und mag man mir alles nehmen! Der Apostel Paulus, der konnte davon sprechen: "Ich kann alles haben, ich kann auch nichts haben, ich bin immer getrost in Gott." Dazu müssen wir erzogen werden. Und es kann sehr leicht die Zeit kommen, noch in unserer Zeit, wo wir wieder so vor dem Nichts stehen, wie das für viele vor 50 Jahren oder mehr der Fall war. Und wie das für viele nach dem Krieg in Deutschland und auf anderen Stellen in der Welt der Fall war, wo sie vor dem Nichts standen und nur noch Gott hatten. Dann erst merkten sie, wie reich man in Gott sein kann. Wie wunderbar ist es dann, daß wir uns jetzt schon erziehen lassen, damit, wenn die schwere Zeit kommt, wir reich bleiben in Gott, wenn wir auch alles andere verlieren.

Es ist gut möglich, daß Häuser und Land genommen werden, verloren gehen, daß wir sie nicht unsern Kindern weitergeben können, so schön das auch ist, wenn das in Eintracht und im Willen Gottes geschieht. Aber eines können wir weitergeben, das ist diese tiefe Sicherheit, die in uns wächst, dieser große Reichtum, der in uns ist, wenn wir auf Gott gerichtet im Leben danach trachten, was dann unter Gottes Herrschaft und in seiner Gerechtigkeit geschieht. Möge das bei uns allen der Fall sein.

Der Liederdichter hat es wunderbar ausgedrückt, wenn er sagt: "Wer nur den lieben Gott läßt walten, und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in allem Kreuz und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh' und Ach, was hilft es, daß wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach. Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.

Man harre stets gelassen stille und sei im übrigen vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein Allwissenheit es übt. Gott, der uns ihm hat auserwählt, der weiß am besten, was uns fehlt.

Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, was uns nützlich sei, wenn er uns nur hat treu erfunden und merket keine Heuchelei. So kommt er, eh' wirs uns versehen, und lässet uns viel Gut's geschehen.

Denk nicht in deiner Drangsalshitze, daß du von Gott verlassen seist, und daß der Gott im Schoße sitze, der sich im steten Glücke speist. Die Folgezeit verändert viel, und setzet jeglichem sein Ziel.

Es sind ja Gott sehr leichte Sachen, und gilt dem höchsten alles gleich, den reichen arm und klein zu machen, den armen aber groß und reich, Gott ist der rechte Wundermann, der bald erhöh'n, bald stürzen kann.

Sing', Bet' und geh auf Gottes Wegen, verricht das deine nur getreu, und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu, denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht."

Das einfältige Auge, von Gott erleuchtet, das Herz, das trachtet nach Gott, nach seinem Reich, nach seiner Gerechtigkeit, das Herz auf Gott gerichtet: Dazu erziehe uns Jesus Christus! Amen.

*

"Jesus scheidet die Geister"
(Matth. 7, 1—12)

Das Wort Gottes, das wir in der Bergpredigt finden, führt uns zum Sündenbewußtsein, führt uns zur Buße. Aber wir wollen da nicht aufhören. Ich glaube, es ist leicht möglich, daß wir oft nur die Worte hören, die zum Sündenbewußtsein und zur Buße führen, und wir hören nicht die weiteren Worte oder hören nicht weiter hin, damit wir auch hören, daß Gott uns vergibt, daß Gott uns Freude und Leben schenkt, damit wir wirklich das werden was Gott haben will. So möchten wir auch in diesen Tagen das Wort so gesprochen haben, daß wir nicht nur Sündenbewußtsein, nicht nur Buße, sondern auch Freude und neues Leben, neuen Mut, neue Kraft genießen und erleben.

Ich werde jetzt Matthäus 7, 1—23 lesen. Ich finde immer, daß das Lesen des Wortes eigentlich kräftiger als das ist, was wir darüber sagen können; dann fragt man sich: "Braucht man überhaupt etwas zu sagen?" Aber ich glaube schon, daß der Heilige Geist beim Lesen des Wortes viel bei uns erreichen kann. Und während wir lesen, möge der Heilige Geist in uns wirken.

"Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen — und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest! Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biete? oder, so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnt dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten! Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Das ist das Gesetz und die Propheten. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Suchet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebeltäter!"

"Jesus scheidet die Geister." Wir könnten diesen Abschnitt verschieden einteilen, aber ich möchte ihn in zwei Teile teilen. Im ersten Teil spricht der Herr Jesus vom Richten und Bitten. Im zweiten Teil spricht der Herr Jesus von der engen Pforte und von der breiten Pforte. Er spricht aber auch davon, daß es falsche Propheten gibt, die auch "Herr, Herr", sagen und dann gibt es die, die ganz einfach den Willen Gottes tun, und die gehen ein zu ihres Herrn Freude. Da gibt es den falschen Geist, der meint, daß es auch einen breiten Weg zu Gott gibt, und da gibt es den guten, den reinen, den göttlichen Geist, der weiß: Nur der, der Gottes Willen tut, der kommt in das Himmelreich.

Zunächst also, der Geist des Richtens, der Geist des Bittens. Da besteht ein sehr, sehr großer Unterschied zwischen den beiden. Wir leben in einer Welt, wo viel gerichtet wird. Wer in Deutschland gelebt hat, der weiß, wieviel Gerichtsverfahren als Folge des Krieges stattgefunden haben. Der Soldat sagt, der Offizier hat Schuld, der muß gerichtet werden, nicht ich, und der Offizier sagt: Nein, der oben an der Spitze der Regierung, der hat Schuld, der muß gerichtet werden. Und die Spitze der Regierung sagt, nein, das Volk hat schuld, hat nicht Goebbels selbst das ganze Volk oder einen großen Teil des Volkes vor sich im Berliner Sportpalast gehabt, und hat er sie nicht gefragt: Wollt Ihr den Krieg totaler und radikaler als Ihr ihn Euch bisher überhaupt habt vorstellen können? Dann haben sie, wie in tierischen Rausch geschrien: "Ja, wir wollen ihn haben." Das Volk hat schuld, das Volk muß gerichtet werden; das Volk ist auch gerichtet worden! Oder wir kommen in das eigene Land hier nach Kanada, wir sehen überall, wie man richtet, denn jeder schiebt die Schuld dem andern zu. (Fortsetzung folgt)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

MCC-Nachrichten

Rekordeinnahme bei Hilfsauktion in New Hamburg

Bei der zehnten jährlichen Hilfsauktion der Mennoniten in Ontario, die am 29. Mai in dieser kleinen Ortschaft in der Nähe von Kitchener abgehalten wurde, kamen schätzungsweise 157,000 Dollar für Entwicklungs- und Hilfs-

Der Auktionär bietet ein gespendetes Gemälde zum Verkauf aus.

programme des Mennonitischen Zentralkomitees zusammen, wodurch der letztjährige Rekord um mehrere tausend Dollar überschritten wurde.

Diese Hilfsauktion ist die größte ihrer Art in Kanada und mehrere tausend Personen beteiligten sich an den Vorarbeiten und etwa 40000 Besucher kamen.

"Quilts" (Steppdecken), antike Sachen und eine Reihe anderer Dinge wurden durch Auktion verkauft, während Gebäck und andere Eßwaren, darunter anderthalb Tonnen gegrillte Hähnchen, von Ständen verkauft wurden. Außerdem gab es Demonstrationen, bei denen man zuschauen konnte, wie verschiedene Backwaren zubereitet wurden. Drei Filme über die MCC-Tätigkeit wurden gezeigt.

Ein Höhepunkt jedes Verkaufs ist die Versteigerung der "Quilts". Mehr als 52,000 Dollar wurden allein bei der Versteigerung der handgefertigten Steppdecken erzielt. Den höchsten Preis erzielte von den 400 angebotenen Steppdecken eine mit einem "Lebensbaum"-Muster, und zwar 1,225 Dollar.

Außer den 157,000 Dollar, die bei der Versteigerung und dem Verkauf von Eßwaren erzielt wurden, wurden Artikel im Werte von 8,000 Dollar verkauft, die von Menschen aus einem Dutzend anderer Länder angefertigt worden waren, die kaum ihren Lebensunterhalt verdienen können. Die Einnahmen für diese Artikel gingen an

Eine Fülle von gespendeten Gegenständen wurde auf dem Hilfswerkausruf in New Hamburg, Ontario, am 29. Mai verkauft. Hier wird ein Baby-Körbchen ausgeboten.

das Programm zum Kauf weiterer handgearbeiteter Sachen.

Ein neues Ereignis auf dem diesjährigen Verkauf war der Besuch einer Delegation von Baptisten und Mennoniten aus der Sowjetunion, die sich auf Einladung des Mennonitischen Zentralkomitees in Nordamerika befand. Sie überreichten ihren Gastgebern ein handgefertigtes Modell einer griechisch-orthodoxen Kirche und eine Balalaika. Beide Gegenstände wurden versteigert und bildeten den Beitrag der Gruppe zum weltweiten Hilfswerk. Die Balalaika wurde dann dem Conrad-Grebel-College in Waterloo geschenkt. Gabriel Pawlenko, ein Sänger aus der Gruppe, und Peter Dyck, Begleiter der Gruppe im Auftrage des MCC, Akron, Pa., leiteten die Versammlung im Gesang.

MCC (Canada)

Prairie Pioneers: The Mennonites of Manitoba

Film, gedreht von Otto Klassen.

Wenn man Neuerscheinungen und Leistungen der Mennoniten im Laufe des letzten Jahrzehnts beurteilt, so darf man nicht mehr allein an Musik und Bücher denken. In Kanada sind in knappem Abstand zwei mennonitische Filme entstanden. "Menno Reigns", von Dave Dueck gedreht und von der Mennonitischen Kredit-Union finanziert, wurde im Januar 1976 zum ersten Male gezeigt und gebührend anerkannt. Der zweite Film entwickelte sich langsamer, da er andere Ziele hatte und unvergleichlich mehr Material brauchte. Außerdem war "Prairie Pioneers" ein Opferprojekt, das ohne finanzielle Unterstützung von irgendeiner Seite unternommen wurde. Otto Klassen filmte nicht nur jahrelang, er bezahlte auch alle Rechnungen, die, trotz der unentgeltlichen Arbeit von einer Gruppe von Experten, sich auf Summen beliefen. "Prairie Pioneers" wartet jetzt auf die Premiere, und man darf zuversichtlich voraussagen, daß dieser Film die Herzen vieler gewinnen wird. Der Film läßt uns die Ankunft der Mennoniten im Jahre 1874 wiedererleben — sie steigen auf der Stelle aus, wo sie tatsächlich einmal die Prairie zuerst berührten. Wir erleben die Jahrhundertfeier, und in reichen Bildern entfaltet sich vor unsern Augen das mennonitische Leben. Eine "Semlin" wird gebaut, dann kommt das bessere Haus, Ochsen werden eingefahren, die Sichel und die Sense kommen zur Geltung . . . und schließlich die modernen Maschinen, neben der alten Windmühle . . . Klassen scheint nichts übersehen zu haben, auch nicht den Schlitten . . . nein, auch nicht das Schweineschlachten. Dieser Film erzählt mehr von den Mennoniten, als Bücher schreiben könnten, und er wird in den Schulen populär sein.

Die reiche Fülle des historischen Materials ist mit Geschmack und Können gesammelt und zusammengestellt. Mehr als sechs Jahre brauchte Otto Klassen, um dieses höchst wertvolle Material zu sammeln. Ein Historiker wie Dr. Cornelius Krahn bezeichnete den Film als einmalige Leistung und erkundigte sich, wann derselbe in den Staaten gezeigt werden könnte. Den Wert sieses Films wird man heute aber kaum ermessen können, da er von historischem Wert für unsere Gemeinschaft bleiben wird — es ist ein Dokument des mennonitischen Lebens. Um dem Leser aber auch nur einen kleinen Einblick zu geben, kann man erwähnen, daß dieser Film wenigstens 100,000 Dollar kosten würde, wenn man ihn von Berufsleuten herstellen ließe, d.h. von Fachleuten, die sich bezahlen lassen würden. Klassen hatte die Hilfe einiger Fachleute, die, wie auch er selber, aus Liebe zur mennonitischen Gemeinschaft arbeiteten und keine Bezahlung erwarteten. Peter Klassen, Professor für Musik am MBBC, übernahm die Auswahl und Zusammenstellung der Musik, und er hat vortrefflichen Geschmack und großes Geschick bewiesen. Es ist ihm gelungen, dem Film die angebrachte Stimmung zu geben. Professor Al Reimer schrieb und sprach den Text, und sein fachmännisches Können wird hier einwandfrei belegt. Mit der gewählten Sprache brachte Al Reimer auch noch eine hervorragende Stimme zur Geltung. Ohne die Opferbereitschaft dieser Fachkräfte und vieler anderer wäre dieser Film undenkbar gewesen.

Es wäre auch geradezu eine grobe Unterlassung, wenn man hier des Beitrages vieler Mitglieder des historischen Vereins vergessen sollte, die man im Film als Ochsenfahrer, Drescher, Schmied . . . oder bei sonstiger Arbeit sehen wird. Man kann sie nicht alle einzeln erwähnen, dennoch muß man vielleicht die Leistung einiger hervorheben. Die Unterstützung von Herrn Eugene Derksen, die stete Bereitschaft mitzuwirken, von Herrn C. J. Reimer und von einigen anderen Männern und Frauen, darf nicht vergessen werden. Einen besonderen Tribut muß man Herrn Frank Klassen und Herrn H. Unger anerkennen, denn diese beiden haben zu jeder Jahreszeit alles Mögliche für die Filmarbeit geleistet. Sie färbten Schlitten, fuhren Pferde und Ochsen ein, sägten Bäume im tiefen Schnee, und endlich waren sie auch recht oft die unbezahlten "Hauptpersonen" unserer Handlung.

Wir danken allen Mitarbeitern des Mennonitischen Historischen Vereins für eine Arbeit, die unserer Gemeinschaft galt. Dieser Film ist im Grunde genommen ein Produkt der Liebe für unsere Gemeinschaft. Herrn Otto Klassen gebührt unsere höchste Anerkennung.

G. K. Epp
Historischer Berater des Filmprojektes

SUED-AMERIKA-Tour

3 Wochen
13. Okt. bis 4. Nov.

Tourleiter: **Dr. G. J. Lohrenz**

Hoehenpunkte

- Peru — Inka-Ruinen
- Bolivien — Mennonitische Siedlungen bei Santa Cruz
- Argentinien — das herrliche Buenos Aires
- Paraguay — Chaco auf mehrere Tage
- Iguassu Falls
- Curitiba
- Rio de Jeneiro

Wegen weiterer Information

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy., Winnipeg

Gefäße — aber in welchem Zustand?

Predigt von Peter Hübert,
Quito, Ecuador.

Text: 2. Kor. 4, 7; 2. Tim. 2, 20 und 21; Psalm 65, 10.

Des öftern erinnere ich mich noch eines Bildes, das ich während meiner Kindheit in einer Zeitschrift oder in einem Buche sah und nachdenklich betrachtete. Im Geiste sehe ich es heute noch. Es stellt keine atemberaubende Szene dar, sondern vielmehr eine sinnvolle Darstellung von zwei alltäglichen Dingen. Das eine war Wasser, das andere Gefäße.

Da Bild zeigte, wie ein Gebirgsbach sein kristallklares Wasser über einen kleinen Wasserfall hinabströmen ließ, unter welchem Gefäße von verschiedener Form und Größe waren. Einige waren ganz mit Wasser gefüllt und strömten über, manche waren kaum halbvoll und andere waren leer. Wie kam es, daß einige Gefäße nur halb voll und andere ganz leer waren? Es lag einzig und allein an der Stellung, welche die Gefäße dem herabfließenden Wasser gegenüber einnahmen. Einige Gefäße standen direkt unter dem herabströmenden Wasser, wurden schnell gefüllt und strömten dann über. Sie gaben so viel weiter, wie sie empfingen. Andre Gefäße standen hoch aufgerichtet, aber abseits von dem herabströmenden Wasser. Es konnte kein Wasser in sie hineingelangen. weil sie in einer ganz verkehrten Stellung zu dem Wasser standen. Sie standen nicht dort, wo es herabfloß. Daher blieben sie leer. Andre standen etwas näher, aber nicht nahe genug, um gefüllt zu werden. So trafen nur zeitweise einige Tropfen in die Oeffnung. Und war die Oeffnung dazu noch eng, so traf überhaupt kein Wasser in sie hinein. Dazu zeigte das Bild noch Gefäße, die auf der Seite lagen. Sie hatten einmal unter dem herabströmenden Wasser gestanden, waren aber umgefallen und lagen nun halbgefüllt auf der Seite. Es konnte in sie kein Wasser mehr hineinströmen und daher konnten sie auch keines abgeben.

Das war das Bild — warum habe ich es so ausführlich geschildert? Es enthält eine ganz gewaltige Lehre für jeden von uns. Die Bibel vergleicht den Menschen mit einem Gefäß, und zwar mit einem irdenen. In 2. Kor. 4, 7, heißt es: "Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen . . ." An dieser Stelle spricht die Bibel von dem ewigen Leben, dem herrlichen Heil in Jesus Christus und vor allem von dem Heiligen Geist als dem Inhalt dieser irdenen Gefäße. Dies alles, das unvergänglich ist und einen unermeßlichen Wert hat, haben wir in uns, in diesem vergänglichen Leib. Er wurde von Gott aus dem Staube der Erde gemacht, und wenn die Seele diesen Leib verlaßt, so wird er wieder zu Staub. Wie zutreffend ist doch das Bild vom irdenen Gefäß für unsern Leib! Wir könnten kein treffenderes finden.

Aber die Bibel braucht das Bild des Gefäßes nicht nur im Blick auf den Bestand derselben, sondern auch im Blick auf Zweck und Verwendung. In 2. Tim. 2, 20—21, weist die Bibel gerade auf den Zweck und auf die Bestimmung des Menschen im göttlichen Heilsplan und in der göttlichen Haushaltung hin. Da lesen wir wie folgt: "In einem großen Hause aber sind nicht nur goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. Wenn nun jemand sich reinigt von solchen Leuten, der wird ein Gefäß sein zu Ehren, geheiligt, dem Hausherrn brauchbar und zu allem guten Werk bereitet."

Da sind uns einige unwandelbare Wahrheiten gezeigt: Gott gebraucht in seinem Haushalt mancherlei Gefäße. Die goldenen und silbernen sind wohl die himmlischen Wesen und Geschöpfe, die Engel und Cherubime. Wir Menschen aber, solange wir hier auf Erden in unserm sterblichen Leibe sind, müssen uns als irdene Gefäße betrachten. Doch die werden ebenfalls im göttlichen Haushalt gebraucht und verwendet. Wer hier auf Erden ein Gefäß zur Ehre Gottes sein will, muß sich von der Sünde trennen und reinigen lassen und muß sich Gott zur Verfügung stellen. Dann macht Gott ihn zu einem brauchbaren Gefäß, Gott zur Ehre und den Menschen zum Segen. Kein Mensch ist von Natur aus, das heißt, von seiner Geburt her ein brauchbares Gefäß für Gott. Gott muß uns erst dazu machen. In Vers 21 des soeben gelesenen Abschnittes lesen wir schlicht und klar: ". . . der wird ein geheiligtes Gefäß sein zu Ehren . . ." Er wird es, nachdem er sich von der Sünde trennt und sich Gott übergibt. Dann macht Gott ihn zu einem brauchbaren Gefäß, zu einem Gefäß des Segens und der Ehre Gottes. Wer aber nicht zu Gott kommt, sondern in der Sünde bleibt, der wird ein Gefäß zur Unehre Gottes, ein Gefäß, das nicht Segen, sondern Fluch und Schande verbreitet. Das entspricht aber niemals der Berufung Gottes.

Doch da befinden wir uns nun bei der überaus wichtigen Frage, die nun vielleicht auch von Dir gestellt wird: "Wie kann ich denn ein Gefäß des Segens werden?"

Darauf möchte ich zwei Antworten geben. Die erste habe ich schon berührt und wir haben sie in dem zitierten Abschnitt, 2. Tim. 2: "So nun jemand sich reinigt . . ." Im Grunde genommen, kann nur Gott uns reinigen. Aber er kann es nur dann tun, wenn wir mit all unsrer Sünde zu ihm kommen, um uns von ihm reinigen zu lassen. Hier haben wir wieder die zwei Seiten der Bekehrung: die menschliche und die göttliche. Die menschliche Seite besteht darin, daß der Mensch sich von der Sünde abwendet und als Sünder zu Jesus kommt, damit Gott ihn reinigen kann. Die göttliche Seite in der Bekehrung besteht darin, daß Gott dem Menschen die Kraft gibt, zu ihm zu kommen und dann besteht sie in der Reinigung und Umwandlung, in der Wiedergeburt des Menschen, die der Heilige Geist vollbringt. Wo das geschehen ist, da ist das Grundlegende vorhanden: das Gefäß ist gereinigt und brauchbar. Nun kann der Mensch ein Gefäß des Segens und der Ehre sein.

Aber ein Gefäß muß gefüllt werden, es muß einen Inhalt haben. Und das ist der zweite Teil in diesem Werden. Und auch da sind wieder die zwei Seiten, die zusammenwirken müssen: die menschliche und die göttliche.

Die menschliche Seite besteht darin, daß der Mensch sich füllen läßt. Von sich aus ist er nur ein leeres Gefäß. Das Erfülltwerden muß von Gott kommen. Um aber gefüllt zu werden, muß der Mensch die rechte Stellung zu Gott innehaben. In Psalm 65, 10, heißt es: "Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle." Und da denken wir nun wieder an unser Bild. Das Wasser war da und strömte herab. Aber die Gefäße hatten nicht alle den rechten Stand oder die rechte Stellung, und daher floß das Wasser vorbei. Um von Gott und seinem Geist gefüllt zu werden, müssen wir die rechte Stellung zu Gott haben. Und die müssen wir einnehmen.

Worin besteht diese rechte Stellung? Sie ist gekennzeichnet durch glauben. In Joh. 7, 38, sagt der Herr Jesus: "Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen." Da haben wir das überfließende Gefäß, das durch den Glauben an Jesus übefließend wurde. Wer im Glauben steht, liegt nicht auf der Seite und kann daher gefüllt werden.

Zum Glauben muß die Demut kommen. Auch die gehört zur rechten Stellung Gott gegenüber. Durch die Demut stellt der Mensch sich unter Gott, unter den Strom, und nicht daneben oder gar darüber. Und dann gehören natürlich auch Ergebung und Gehorsamsbereitschaft dazu. Wo Glaube, Demut, Ergebung und Gehorsamsbereitschaft vorhanden sind, da steht der Mensch in der rechten Stellung. Und wenn der Mensch nicht von sich selber, von seinem Ich voll ist, dann kann er als ein gereinigtes und brauchbares Gefäß von Gott gefüllt und in seinen Dienst gebraucht werden. — Du und ich sind also Gefäße. Aber was für Gefäße? Kann Gott uns zu seiner Ehre brauchen? Die Entscheidung dafür treffen wir!

Möge Gott uns Gnade schenken, die rechte Entscheidung zu treffen! Amen.

Brüderlichkeit in Uebersee

Mein bevorzugter Missionsberater ist der Missionsveteran J. D. Graber, der beobachtet: "Fragt nicht, wie es der Mission geht; fragt, ob die Gemeinde sich erweitert!"

Wenn die Gemeinde ihr wahres Ziel erreicht, werden in Uebersee Gemeinden gegründet. Ich bin glücklich, daß dieses getan worden ist und noch geschieht, wo die Mennoniten-Brüder ihre Arbeiter hingesandt haben.

Die Gründung einer Gemeinde, und bald darauf einer Konferenz der Gemeinden, ändert das Verhältnis zwischen den älteren und den neueren Gemeinden, gerade so, wie die Begründung eines neuen Heimes durch Söhne und Töchter das Verhältnis zu den Eltern ändert. Die Aehnlichkeit zwischen der Begründung neuer Gemeinden und neuer Heime ist so naheliegend, daß man in der Missionssprache den Ausdruck "Muttergemeinden" und "Tochtergemeinden" geprägt hat.

Analogien sind großartige Hilfsmittel zum Verständnis komplizierter Situationen. Doch meistens hält ihre Logik nicht stand, und ein völliger Vergleich ist nicht möglich. Die Bibel lehrt eine Autoritätsfolge für Eltern und Kinder. Die Kinder sollen sich der elterlichen Autorität unterordnen, die Eltern sollen ihre Kinder nicht mißhandeln. Dieses ist jedoch nicht das Muster, das für das Verhältnis zwischen älteren und neueren Gemeinden besteht! Sie sind alle gleich vor Gott, und sie werden alle durch dasselbe Wort, denselben Herrn und durch denselben Heiligen Geist geleitet.

Gewiß entwickelt Gott weise Männer — Aeltesten — innerhalb der Gemeinde, aber diese Männer sind nicht ein ausschließlicher Besitz der älteren Gemeinden. Petrus und Paulus sind ein Beispiel dafür.

Viel ist in der jüngsten Zeit an das Verhältnis zwischen den älteren und den jüngeren Gemeinden gedacht worden. Manche Leiter der Mission haben eine Partnerschaft verlangt. Wir haben einen besseren Ausdruck — Bruderschaft! Das Werk zwischen den Gemeinden ist eine Aufgabe vom Bruder zum Bruder.

Die Behörde für Mission und Dienst hat auf ihrer Tagung im März viel an die Verbesserung

unseres gegenseitigen Werkes durch erhöhte Brüderlichkeit zwischen den Gemeinden in Nordamerika und in Uebersee gedacht. Der Entschluß, zu dem die Behörde kam, war ähnlich, wie er im Neuen Tesstament niedergelegt ist, daß mehr Besprechungen zwischen den Leitern der Gemeinden erforderlich sind.

Um dieses zu erreichen, ist eine Serie von Zusammenkünften für jedes Land geplant worden, in dem wir arbeiten. Um weitreichende Planung sicherzustellen, wird eine Delegation von drei Personen — Behördenglieder und Angestellte — gebeten werden, die nordamerikanischen Gemeinden zu vertreten. Diese Vertreter werden mit ihren Gegenpartnern zusammentreffen: Gewählten und ernannten Leitern jedes Landes. Missionare und Pastoren werden einen bedeutenden Teil dieser Brüderlichkeitstreffen bilden.

Eines der ersten Bedenken, welche auftauchten, als diese Brüderlichkeitsidee aufkam, waren die ungewöhnlichen Kosten, die durch solche Besuche entstehen würden. Eine schnelle Kalkulation erwies, daß die Kosten sich nur auf ein halbes Prozent unseres gegenwärtigen Budgets belaufen würden — ein geringer Kostenaufwand für solche wichtige Tätigkeit in unserer weltweiten Bruderschaft.

Und so sind einige Behördenglieder und Angestellte bestimmt worden, diese Brüderlichkeit für uns in Uebersee zu pflegen. Sie werden sich mit den eingeborenen Leitern und Missionaren zu Gebet und Beratung zusammensetzen, um zu erwägen, wie wir die gemeinsame Arbeit weiterführen wollen.

Zwei Haushaltungen, die zusammenarbeiten, sind bestimmt stärker, als wenn sie getrennt arbeiten würden.

Vernon R. Wiebe,
Generalsekretär.

Umsiedlerliste der IMO

Liste 57

3271. Braun, Maria, 20. Februar 1931, Hochfeld/Dnjep. 3272. Braun, Valerij, 8. September 1952, Irkutsk/Sib.

Eingetroffen am 28. April 1976 aus Tapa, Estland. Adresse: Gabelhorst 33, 4992 Espelkamp.

3273. Enns, David, 5. Juni 1941, Karnjowka/Omsk. 3274. Enns, Agnes/Friesen, 27. März 1941, Friedensfeld/Ukr. 3275. Enns, Jakob, 14. Februar 1966, Kant/Kirg. 3276. Enns, Andre, 5. September 1967, Kant/Kirg. 3277. Enns, Helene, 5. Januar 1972, Kant/Kirg.

Eingetroffen am 28. April 1976 aus Kant, Kirg. Adresse: bei Peter Friesen, 4992 Espelkamp, Brandenburger Ring 14.

3278. Epp, Kornelius, 29. April 1912, Grünfeld/Dnjep. 3279. Epp, Elisabeth/Siemens. 8. März 1916, Orloff/Nikolaiowka.

Eingetroffen am 1. Mai 1976 aus Silikamsk/Ural. Adresse: Auf der Tüte 70, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3280. Fröse, Johann, 8. Januar 1912, Ekatarinowka/Sib. 3281. Fröse, Adina/Hildebrandt verw. Friesen, 19. November 1917, Itchke/Krim. 3282. Hildebrandt, Elisabeth/Regier, 9. Januar 1896, Miropol/Ukr. (Früher in Waldheim gewohnt.)

Eingetroffen am 30. April 1976 aus Taschkent/Kas. Adresse: bei Johann Wiens, Görlitzer Str. 35, 4992 Espelkamp.

3283. Günter, Jakob, 4. Oktober 1939, Dobrowka/Ural. 3284. Günter, Maria/Neufeld, 6. September 1941, Chortitza/Ukr. 3285. Günter, Irina, 25. März 1964, Dobrowka/Ural. 3286. Günter, Heinrich, 18. Juli 1966, Dobrowka/Ural. 3287. Günter, Eva, 18 November 1971, Dobrowka/Ural. 3288. Günter, Hans, 18. April 1976, Göttingen/BRD.

Eingetroffen am 17. April 1976 aus Tiraspol/Moldavien. Adresse: Teichsheide 23-18, 4800 Bielefeld.

3289. Hiebert, Elisabeth/Hiebert, 19. August 1896, Waldheim/Ukr.

Eingetroffen am 5. Dezember 1974 aus Stanzia Iwanowka/Kirg. Adresse: Waldenburger Str. 1, 4705 Herringen/Pelkum.

3290. Hildebrandt, Peter, 1. Januar 1905, Steinfeld/Dnjep. 3291. Hildebrandt, Lydia/Gottfried, 1. November 1915, Pilipsfeld/Sarotowski. 3292. Hildebrandt, Willie, 9. Mai 1957, Kiseljowsk/Kemerow. 3293. Hildebrandt, Woldemar, 8. Dezember 1948, Kiseljowsk/Kemerow. 3294. Hildebrandt, Lida/Maas, 8. September 1953, Petrowka/Kot. 3295. Hildebrandt, Alexander, 14. Juli 1970, Tokmak/Kirg. 3296. Hildebrandt, Lili, 10. Oktober 1974, Tokmak/Kirg.

Eingetroffen am 28. 1976 aus Tokmak/Kirg. Adresse: bei Anna Hildebrandt, Dadhsstr. 3, 4937 Lage/Lippe.

3297. Isaak, Peter, 10. Dezember 1939, Alexanderfeld/Ukr. 3298. Isaak, Helene/Riesen, 15. Juli 1938, Friedensfeld/Ukr. 3299. Isaak, Anna, 4. Juli 1963, Kant/Kirg. 3300. Isaak, Helene, 1. November 1968, Kant/Kirg. 3301. Isaak, Maria, 28. April 1976, Unna, BRD.

Eingetroffen am 12. März 1976 aus Rakvere, Estland. Adresse: bei Johann Riesen, Brandenburger Ring 21, 4992 Espelkamp.

3302. Kuhn, Johann, 17. März 1935, Wasserreich/Omsk. 3303. Kuhn, Katharina/Dick, 26. August 1934, Blumenort/Amor. 3304. Kuhn, Johann, 4. November 1957, Nowo-Suchotjino/Kas. 3305. Kuhn, Andre, 1. Juli 1959, Issyk/Alma Ata. 3306. Kuhn, Helene, 14. Dezember 1960, Issyk/Alma Ata. 3307. Kuhn, Anna, 20. November 1964, Issyk/Alma Ata. 3308. Kuhn, Maria/Janzen, 26. Oktober 1902, Friesenoff/Sibirien.

Eingetroffen am 7. Mai 1976 aus Tiraspol/Moldavien. Adresse: bei Frau Walz, Ardey Str. 186, 5810 Witten.

3309. Nachtigal, Peter, 24. Juli 1914, Ebenfeld/Ukraine. 3310. Nachtigal, Margarete/Hiebert, 24. August 1919, Waldheim/Ukraine.

Eingetroffen am 5. Dezember 1974 aus Stanzia Iwanowka/Kirg.

3311. Neufeld, Maria/Franz, 10. Februar 1909, Liebenau/Ukr. 3312. Neufeld, Heinrich, 19. Dezember 1934, Liebenau/Ukr.

Eingetroffen am 20. Oktober 1972 aus Nowosibirsk. Adresse: 3000 Hannover, Rote-Kreuz-Str. 5.

3313. Paustin, David, 20. Dezember 1918, Fischer/Saratow. 3314. Paustin, Liese/Martens, 18. März 1924, Mariental/Molotchna. 3315. Paustin, David, 1. Januar 1949, Wolodarowka/Kas. 3316. Paustin, Elsa, 16. April 1953, Wolodarowka/Kas. 3317. Paustin, Alexander, 24. Mai 1957, Wolodarowka/Kas.

Eingetroffen am 10. April 1976 aus Alma Ata. Adresse: Langenrain 22, 7700 Singen.

3318. Peters, Abram, 21. Oktober 1932, Wernersdorf/Sap. 3319. Peters, Luzia/Konrad, 17. Oktober 1933, Wolodar/Soladre. 3320. Peters, Harri, 2. April 1959, Krasawiena/Wologdskag. 3321. Peters, Anni. 11. November 1959, Amankaragji. 3322. Peters, Helene, 20. Oktober 1961, Amankaragji. 3323. Peters, Siegfried, 2. September 1972, Cesis/Lettland.

Eingetroffen am 5. Mai 1976 aus Legitna/Lettland.

3324. Peters, Eduard, 24. Mai 1932, Lugansk/Ukr. 3325. Peters, Valentina/Ross, 8. Oktober 1938, Korijewka/Omsk. 3326. Peters, Irene, 27. Juli 1960, Frunse/Kirg. 3327. Peters, Helene, 18. März 1962, Frunse/Kirg. 3328. Peters, Helena/Hildebrand, 14. Juni 1904, Jekaterinowka/Ukr.

Eingetroffen am 22. März 1976 aus Moldavien. Adresse: Idingerstr. 7, 7800 Freiburg i. Br.

3329. Redekop, Susanna, 8. März 1905, Nieder-Chortitza/Sap.

Eingetroffen am 11. März 1976 aus Nowosibirsk. Adresse: Teichsheide 14-13, 4800 Bielefeld 1.

3330. Reger, Nikolai, 26. Oktober 1926, Mirnow/Altajski Kray. 3331. Reger, Sara/Driediger, 8. März 1926, Schöntal/Altajski Kray. 3332. Reger, Woldemar, 5. Dezember 1953, Rotfront/Kirg. 3333. Reger, Helene, 14. November 1959, Rotfront/Kirg. 3334. Reger, Jacob, 2. April 1963, Rotfront/Kirg. 3335. Reger, Peter, 20. Mai 1950, Rotfront/Kirg. 3336. Reger, Maria/Heide, 2. September 1951, Batamschinsk/Kas. 3337. Reger, Lili, 6. November 1976, Pärnu/Estland. 3338. Reger, Anatoli, 2. Juni 1951, Rotfront/Kirg. 3339. Reger, Margarete/Thielman, 17. August 1953, Rotfront/Kirg. 3340. Reger, Heinrich, 26. Oktober 1975, Pärnu, Estland.

Eingetroffen am 20. April 1976 aus Pärnau/Estland. Adresse: Waldenburger Str. 1/6, 4705 Herringen/Pelkum.

3341. Tews, Katharina/Mantler, 16. Oktober 1905, Leninpol/Kirg. 3342. Ewert, Franz, 25. Juni 1932, Akmetschet/Usbekist. 3343. Ewert, Therese/Tews, 10. August 1933, Akmetschet/Usbekist. 3344. Ewert, Franz, 23. Januar 1955, Bobeda/Tadsch. 3345. Ewert, Katharina, 8. September 1958, Bobeda/Tadsch. 3346. Ewert, Olga, 17. September 1962, Bobeda/Tadsch. 3347. Ewert, Albert, 9. April 1965, Bobeda/Tadsch. 3348. Ewert, Heinrich, 5. Februar 1967, Bobeda/Tadsch. 3349. Ewert, Toni, 12. Juni 1970, Haapsalu/Est.

Eingetroffen am 23. April 1976 aus Haapsalu/Est. Adresse: Biesterberg Weg 35, 4920 Lemgo 1.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Möblierte **Zwei-Zimmer-Wohnung**
mit Bad, passend für Frau oder Ehepaar, in Elmwood. Man rufe an:
Tel.: 668-1449

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Gesühnt

von Anna Schaab

(8. Fortsetzung)

In heißem Verlangen klammerte sich Frau Muthart an das Leben, und die Verzweiflung malte sich deutlich in ihren Zügen. Christel war nicht umsonst in der Stadt auf der Hochschule des Leidens gewesen: sie fand den Balsam für das wunde Mutterherz. Immer von neuem wußte sie zu trösten und zu ermuntern, bis Frau Muthart die Fäden des Lebens langsam losließ und: "Vater, in Deine Hände!" sagen konnte. "Und das Kind, Christel?" Die Frage war eigentlich überflüssig, denn das Versprechen stand deutlich in des Mädchens Gesicht. Daß es trotzdem noch ausdrücklich gegeben wurde, sollte sich in Zukunft als besonders wertvoll erweisen.

Bald hernach löschte das Leben der Mutter aus, und Rose war allein auf Christels Liebe angewiesen. Man machte wenig Worte darüber. Fritz Muthart wurde noch düsterer und wortkarger als vorher. Er erneuerte den Pachtvertrag, obgleich er die letzten Jahre hatte zusetzen müssen; er sagte, er wolle nicht mehr von dem Ort fort, an dem seine Frau begraben lag. Die Knaben kamen wieder in die Stadt, und Rose fand für ihr Kinderleben Licht und Nahrung nur in Christels treuen Augen. Die beiden wurden stiller; sie lachten nicht gern in den Räumen, aus denen die Mutter weggegangen war. Aber sie sprachen von ihr in gehaltener Freude als von der Unvergeßlichen, die einem so viel gewesen war, und mit der man wieder zusammenzukommen hoffte in einem besseren Leben. Sonntags fuhren sie an das Grab und legten die Kränzlein darauf, die Rose gewunden hatte; und dann sangen sie der Mutter ein Lied, damit sie wisse, daß sie glücklich waren und gut werden wollten — so gut wie die Mutter.

In dem Maße, in dem mit den Jahren der Verstand des Kindes wuchs, entwickelte sich auch der schwermütig grübelnde Zug, der den Rückenmarksleidenden eigen ist. Christels volle Glaubens- und Hoffnungsfreudigkeit mußte dagegen ankämpfen, daß sich das junge Herz nicht verbitterte.

"Der Vater liebt mich nicht", sagte Rose eines Tages.

"Was für ein Einfall! Der Vater liebt alle seine Kinder", begütigte Christel.

Aber das Kind schüttelte den Kopf. "Nein, alles, was schwach und gebrechlich ist, kann er nicht leiden; ich weiß es doch von der Mutter her."

"Aber Rose!"

Dem Kinde traten die Tränen in die Augen. "Ich muß es einmal jemand sagen, Christel; es bedrückt doch immer mein Herz!"

"Dann laß es gut sein! Du kennst doch Den, der uns alle ohne Unterschied liebt, die Schwachen noch mehr als die Gesunden?:!"

Rose nickte, und Christel sang: "Ich bete an die Macht der Liebe", wobei sich das Kind beruhigte. Aehnliches erlebten sie öfter. Für Christel, war das der Pfahl im Fleisch, der ihr das Vergangene stets von neuem in Erinnerung brachte; dann umschlang sie das Kind mit noch heißerer Liebe als vorher und erstarkte dadurch für den Augenblick der großen Versuchung.

Nach den Reden der Leute hätte Fritz Muthart schon mehrmals wieder heiraten sollen. Wenn dann nichts geschah, so hieß es: es möge keine in das Haus wegen der Last mit dem lahmen Kind. Christel hörte durch ihre Mutter von diesen Gerüchten, ohne ihnen jedoch Glauben zu schenken. Aber diesmal schien etwas daran zu sein! Warum hätte sonst Herr Muthart die vielen Handwerker in das Haus genommen? Die Küche wurde mit schwarzen und weißen Plättchen belegt, und es wurde ein neuer Herd gesetzt. In die große Stube kam eine Tapete und ein Boden mit schmalen Dielen. Die durch die Handwerker vermehrte Arbeit zwang Christel zu stetem Hasten. Trotzdem stand sie, als sie dem jungen Zimmermann das Vesperbrot brachte, einen Augenblick auf der Schwelle und betrachtete den Arbeitenden.Der Anblick des mit dem Hobel rüstig ausfahrenden, ganz in sein Tun versenkten Mannes war schön für jemand, der Arbeit zu schätzen wußte wie sie, die selbst darinstand. Auch die Jugend und die Kraft des Mannes wirkten auf sie. Der Arbeitende spürte bald, daß jemand hinter ihm stand. Es wandte sich um und ertappte Christel in ihrem versunkenen Schauen. Sie wurde dunkelrot, trug rasch das Vesperbrot hinein und lief davon. Damit war ihre Unbefangenheit dahin; sie wich Hans Holzing aus, so viel sie konnte, und er suchte ihr zu begegnen, bis sie beide wußten, daß sie sich liebten, auch ohne ein Wort darüber geredet zu haben.

Christel war jetzt 28 Jahre alt. Schon hie und da hatte sie mit ihrer Mutter einen kleinen Zwist gehabt, weil die Mutter allerlei Pläne vorbrachte, wie sich die Tochter versorgen sollte. Christel hatte sich ein nettes Sümmchen erspart; sie galt jetzt viel im Dorf, sie durfte wohl ihre Ansprüche stellen. Die Mutter jammerte dann jedesmal über den Widerstand der Tochter: "Du verpassest dein Glück!"

Bisher hatte Christel darüber gelacht; aber jetzt, da die Liebe über die Schwelle trat, sagte sie sich, es sei allerdings an der Zeit, mit 28 Jahren dürfe man sich nicht mehr lange besinnen.

In einer stillen Abendstunde, nachdem das Kind zu Bett gebracht worden war, gab sie sich allerlei Gedanken hin. Brachte sie kein zu großes Opfer, wenn sie ihre Zukunft an das Kind verschenkte? Rose war nicht mehr so hilflos wie vor Jahren: sie konnte ihre Wünsche aussprechen. Sie war nicht ausschließlich auf Christel angewiesen. Sie würde sich auch an eine andere Helferin gewöhnen. Kinder schmiegen sich ja rasch an. Und wenn der Vater wieder heiratete? Wer weiß, ob Christel zu der neuen Frau paßte, ob man sie nicht eines Tages wegschickte!? Dann hatte sie ihr Glück für nichts weggeworfen. Es gibt gar viele Gründe, wenn man einmal anfängt, mit der Stimme im Gewissen zu handeln. Wer sagte denn, daß sie dem Kind verlorenging, wenn sie heiratete? Sie blieb doch im Dorf, da konnte sie immer einmal herkommen und nach Rose sehen. Und ihr Versprechen? — Ach, man verspricht Sterbenden so manches, nur damit ihnen das Sterben leichter werde! Sie würde ihr Versprechen auch unter den veränderten Verhältnissen halten! Sie würde das Kind ganz gewiß nicht aus den Augen verlieren! Hans Holzing war gut; er würde nichts dagegen einwenden, wenn sie dem Kinde weiterhin Liebe erweisen wollte. Er trug Rose jetzt manchmal herum, obgleich er doch nur vorübergehend im Haus war.

Was kann man einem in Liebe gefangenen Herzen nicht alles vorreden, damit es seine Wege der Sehnsucht gehen darf! Auch der Stärkste weiß von solchem Nachgeben zu erzählen. Und die arme Christel?

(Fortsetzung folgt)

Haushalter-Gelegenheiten (XVI)

Was Gott seinen Kindern empfiehlt oder von ihnen fordert, ist ihnen immer dienlich und nützlich. Mit anderen Worten, er sucht unser Wohl. Ein Mittel, das hier hineinpaßt, ist "das schriftempfohlene Geben" an Gott durch die verschiedenen Zweige seiner Arbeit, die sein Werk ausmachen.

Um dieses praktisch zu fördern hat unsre Bruderschaft sich auf einen Haushalterschafts-Plan oder Programm geeinigt. Wir wollen uns denselben in kurzen und einfachen Strichen vorhalten, um damit bekannt zu werden, und wenn der gute Geist uns mahnt, positiv reagieren. Mit diesem möchten wir weder betteln noch Druck ausüben, vielmehr uns verschiedene Gelegenheiten zum Haushalten mit dem anvertrautem Irdischen vorhalten.

Trust Fund ist eine Anleihe. In diesen haben wir Gelegenheit, Gelder der Konferenz zu borgen. Alle Gelder sind und bleiben Eigentum der beteiligten Person und können nach Wunsch zurückgefordert werden. Sie bringen 7 bis 8 Prozent Zinsen, abhängig von der Länge der Zeit, da sie geliehen sind. Diese Gelder werden an Gemeinden und Schulen zu Bauzwecken weitergeliehen. Der Gewinn in dieser Transaktion kommt der Aeußeren Mission zugute. In diesem Fund ist unser Geld im Werke des Herrn tätig, der Leihende hat eine Entschädigung und manch einem Bauunternehmen ist geholfen.

Endowment Fund ist eine andere Möglichkeit. Hatten wir es vorhin mit "leihen" zu tun, dann ist es in diesem "geben". "Endow" bedeutet ausstatten oder möglich machen. Der Fund hat zwei Zwecke: Einmal befriedigt er die Forderung unserer Regierung an Missionsgesellschaften, die äußere Mission treiben, um Geld vorrätig zu haben, im Falle auf den Feldern eine Krisis aufkommt und die Missionare nach Hause befördert werden müssen. Die Regierung will solche Unkosten nicht tragen.

Zweitens dient dieser Fund unserer Mission. Nur in besonderen Fällen wird der Stamm gebraucht, aber die Zinsen kommen der Mission zugute. Eine gewisse Summe ist durch dieses unserer Mission gesichert. Ein Vergrößern dieses Funds stärkt diese Sache.

Memorial Gifting möchte ich heute Gelegenheitsgeben nennen. Wir haben im Leben Stationen, wo diese angebracht sind. Einmal Stationen der Dankbarkeit, wo wir stehen bleiben, die Gnadenwege des Herrn anerkennen, und ihn mit einer Gabe des Dankes ehren. Das könnte eine Graduationsfeier sein, ein gesundes Kind in der Familie, silber- oder goldene Hochzeit, und verschiedenes andere; einfach ein Dank in der Tat.

Eine andere Station ist die der Erinnerung. Manche schon Heimgegangenen sind uns zum großen Segen gewesen. Ser Stein auf ihrem Grabe erinnert uns an sie — ganz in Ordnung. Solche Erinnerungen dürfen auch für uns die Gelegenheit sein, ihrer in Liebe und Dankbarkeit mit einer Gabe für das Werk des Herrn zu gedenken. Wir haben viel Ursache, dankbar zu sein; ab und zu sind es sogar außergewöhnliche Ursachen. Kaufen wir dieselben aus, zur Ehre des Herrn und zur Förderung seines Werkes.

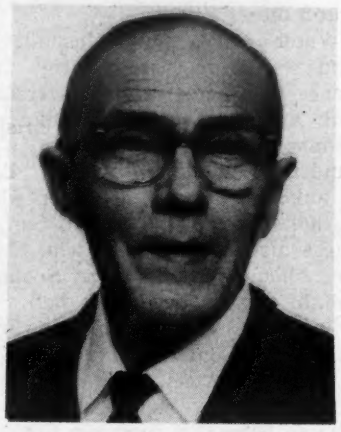
Ueber mehr Auskunft richte man sich bitte im Vertrauen an: The Stewardship Department, 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Nachrufe †

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jakob Heinrich Reimer†

(St. Catharines, Ontario)



"Wohl dem, der reichlich ausgestreut,
Sein Tagwerk treu vollbracht,
dem wird das Sterben Seligkeit
Und Tag die Todesnacht."

So heißt es im letzten Verse des Liedes "Das Leben gleicht dem Sommertag", welches nur eines aus dem reichen Liederschatz war, das Vater gern mit andern teilte, sei es im Heim, in der Kirche, in der Schule oder im Krankenhaus. "Musik verschönt das Leben" war sein Motto, und er hat es treulich befolgt. Unser lieber Papa hat durch sein ganzes Leben den Gesang hoch geschätzt. In den Schulen lehrte er religiöse wie auch Naturlieder. Noch in seinem Alter durfte er im deutschen Chor und zuletzt im Männerchor den Tenor mitsingen.

Am 27. April erlitt Papa einen leichten Schlaganfall und war eine Woche im Hotel Dieu Hospital. Als er nach Hause kam, beseelte ihn eine gewisse Unruhe, Mittwoch, den 5. Mai, nachdem er im Grantham Plaza eingekauft hatte, erlitt er den zweiten Schlaganfall. Gleich waren helfende Männer aus dem Post Office dabei, welches Mutter sehr schätzte. Mit der Ambulanz ging es nach dem General Hospital. Dreieinhalb Wochen hat er schwer gelitten. Das Sprachvermögen war weg und in der letzten Woche lag er ganz teilnahmslos. Viele halfen um seine Erlösung beten. Diese kam Sonntag, den 30. Mai, um 10.30 Uhr, im Alter von 82 Jahren und sechs Monaten.

Die Begräbnisfeier fand den 2. Juni in der Scott-Street-MB-Kirche, St. Catharines, statt. An der Orgel diente Danny Durksen. Prediger Peter Janzen sprach Trostworte aus 1. Kor. 15, 26: "Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod." An Hand von 2. Kor. 5, sprach er über die selige Gewißheit, daß dieses Wort nicht vergehen wird. Dann legte er den Versammelten die wahre Freude nahe. In Lukas 10, 20, heißt es: "Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind." Als Gläubige erfreuen wir uns der lebendigen Hoffnung. Bei der Stimme des Erzengels wird es ein Rauschen auf den Friedhöfen geben.

Vier Schwestern sangen das passende Lied: "O, ich weiß ein Land in dem Wolkenmeer, so weit."

In der Landessprache erinnerte Prediger Abram Block daran, daß Menschen verzagen, wenn der Blick nur auf die Gegenwart gerichtet ist. Nach Röm. 8, 16—18, schaut der Gläubige in die Zukunft und hat Gottes Verheißung auf eine spezielle Hoffnung. Zwei Kräfte treiben zu dem Moment der Verherrlichung. Nach Joh. 17, 24, ist es der auferstandene Herr, der sich zu dem Punkt bewegt, seine Herrlichkeit zu demonstrieren. Die andere Kraft ist dem Gläubigen in die Brust gelegt und treibt ihn zu diesem herrlichen Ziel. Nach 2. Kor. 5, 5, bereitet Gott die Seinen durch den Heiligen Geist vor, der auf ihnen ruht. In bezug auf die Herrlichkeit wird laut 1. Kor. 15, 42—44, ein natürlicher Leib gesät in Verweslichkeit, Unehre und Schwachheit. In dem Moment wird ein geistlicher Leib auferstehen, unverweslich, in Herrlichkeit und in Kraft.

Die Schwestern sangen: "Some Day I Shall Look on That Wonderful Face." Ja, welche Freude wird das sein, durch die Ewigkeit sein Antlitz zu seh'n!

Viele Verwandte und Freunde begleiteten die Leiche auf den Victoria Lawn Cemetery. Nach dem kam das Gedächtnismahl im Kellerraum der Kirche, auf welchem noch mehrere ihre Anerkennung brachten, und das Frauenquartett drei Trostlieder sang.

Lebensverzeichnis:

Jakob H. Heimer wurde seinen Eltern Heinrich und Margaretha Reimer geb. Regehr 1893 auf der Wladimir-Forstei, wo sein Vater Prediger-Oekonom war, geboren. Nach drei Jahren zog er mit den Eltern nach Neuschönsee, Sagradowsche Ansiedlung, wo sein Vater eine Wirtschaft erworben hatte. Hier ging er sechs Jahre zur Dorfschule. 1905 zog die Familie nach dem schönen Dorfe Lichtfelde, Molotschna. Sie wohnten am Ende des Dorfes, nahe an der Brücke, die über die Yushanlee führte. Drei Jahre verbrachte er hier in der neugebauten Zentralschule. Dann war er fünf Jahre in der Kommerzschule, die er im Jahre 1915 absolvierte.

Jetzt wütete der unselige Erste Weltkrieg. Er wurde Sanitäter im Zuge der Allrussischen Verwaltung. Dann war er in Moskau Buchhalter. Im Herbst 1918 erhielt er eine Lehrerstelle in Alexandertal. Dort fand er den Herrn und durfte ein frohes Gotteskind werden. Kurz darauf wurde er getauft und in die Lichtfelder Allianzgemeinde aufgenommen. Der Herr führte es so, daß er im Jahre 1920 eine Schule in Landskrone bekam. In seiner Kollegin Lydia Dyck fand er seine Lebensgefährtin. Im Jahre 1922 traten sie in den Stand der Ehe.

Im Frühjahr 1924 durften sie nach Kanada auswandern, Zwei Tage nach Ankunft wurde in Rosthern, Sask., der erste Sohn geboren. Im darauffolgenden Winter durfte er Bibelstudium von Lehrer Bestvater in der Herbert-Bibelschule erhalten. Um ein Jahr ging es zur Mennonitischen Lehranstalt (M.C.I.) in Gretna, Manitoba, wo er Gr. XI und XII in der englischen Sprache nahm. Hier schenkte der Herr ihnen eine Tochter. Als er die Normalschule in Winnipeg besuchte, wurde ein zweites Söhnchen geboren.

Von 1930 bis 1936 unterrichtete Papa in der Carruthers School bei Burwalde, etwa 8 Meilen von Steinbach. 1932 ertrank das jüngste Söhnchen. 1936 übernahm er die Gruenthal-Schule, zwischen Altona und Gretna. Im Altona Hospital starb seine Ehefrau im September 1937 nach siebenjährigem Leiden.

Am 27. August 1938 trat er mit Aganetha Klassen aus Nord-Kildonan zum zweiten Mal in den Ehestand. Der Herr schenkte ihnen eine Tochter und einen Sohn. 1940 ging es zurück in die Gruenthal-Gegend bei Steinbach. Auf einer gepachteten Farm ging es schwer, und so übernahm er auf zwei Jahre die Woolwich-Schule, südlich von Gruenthal. In dieser Zeit kaufte er etwas Land in Burwalde und versuchte zu farmen. Jedoch auf den Steinen und dem Sand gab es wenig.

So faßte er im Früling 1944 den Entschluß, nach Ontario umzusiedeln. In St. Catharines bekam er Anstellung in der Englisch Electric Fabrik, wo er 15 Jahre gearbeitet hat. 1945 zog die Familie nach Vineland, und 1950 durften die Eltern dort ihr eigenes Heim bauen. Für die Vineland-MB-Gemeinde hat Vater mit Vorliebe als Korrespondent gedient. Unsre Eltern verkauften 1966 ihr Haus und zogen nach Woodland Avenue in St. Catharines, wo sie sieben schöne Jahre verlebten. Vor drei Jahren verkauften sie zum letzten Mal und zogen dann in ein Senior Citizens Apartment, Sunset Homes, nahe bei der Scott-Street-MB-Kirche, wo sie treu Gemeinschaft pflegten, bis der Herr den Gatten und Vater zu sich nahm.

In dankbarer Erinnerung hinterläßt er seine Ehefrau Aganetha (Klassen) Reimer, 2 Söhne: Harry mit Frau Barbara in Etobicoke, Ont., und Jim mit Frau Helen in Ottawa, Ont., 2 Töchter: Helen mit Ehegatten Walter Bergmann in Virgil, Ont., und Annetta mit Ehegatten Willi Toews in Cedar Springs, Ont., 10 Enkelkinder, 2 Brüder: Gerhard in Vineland, und Abram in Clearbrook, B.C., 2 Schwestern: Sara Kornelsen und Mariechen Schmidt in Coaldale, Alberta. Eine Schwester, Gredel Dick, ist ihm vor einem Jahr im Tode vorangegangen.

Den vielen Teilnehmern ein herzliches Dankeschön, Gott vergelte es Euch.

Die Trauerfamilie.

Herta Thiessen†

(Abbotsford, B.C.)

Herta Thiessen, geb. Krahn, starb am 9. Mai 1976, 7.30 Uhr morgens, am Muttertag in Abbotsford, B.C. Sie wurde Donnerstag, den 13. Mai, von der Süd-Abbotsford-MBG aus unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Viele Blumen schmückten den Saal. Prediger D. Balzer sprach tröstende Worte. Viele hatten ihr Liebe und Teilnahme während der schweren Krankheit erwiesen. Nun zeugten auch viele von dem Einfluß, den Herta durch ihr Glaubenszeugnis und ihre Hilfsbereitschaft auf ihr geistliches Leben gehabt hatte. Der Herr hatte sie in seinem Dienst brauchen können. Nun ruht sie von ihrer Arbeit. Sohn Fred las das Lebensverzeichnis. Viktor Thiessen konnte von dem Erleben des Herrn Kraft und Trost sagen. Sie hatten Gattin und Mutter ganz dem Herrn abgegeben, wenn sie auch hofften, daß der Herr sie heilen und aufrichten würde. Das hat der Herr nun getan. Sie ist völlig geheilt und schaut nun den, an den sie geglaubt hat.

Am 20. Mai, abends, hatten wir in Altona eine kurze Gedächtnisfeier in der Mennonitenkirche. Prediger George Ens aus Gretna hielt eine kurze Ansprache an Hand von Offb. 7, 14—17. Es ist nur biblisch, daß wir unserer Lieben, die ein Teil unseres Lebens gewesen sind, gedenken. Wir trösten einander mit den Worten der Heiligen Schrift und befestigen so unseren Glauben. Herta starb im Glauben an ihren Herrn Jesus. Der Tod ist der letzte Feind. Wir sind nicht geschaffen, um zu sterben; Christen dürfen sich des Lebens freuen, aber Gott nimmt die Seinen hinweg.

Wie sieht Gott auf den Tod? Wir denken, mit 51 Jahren ist das Leben noch nicht vollständig erfüllt. Aber wenn Gott seine Kinder ruft, ist ihr Werk hier vollendet. Jesus erlöste uns durch seinen Tod.

Hertas Einfluß wird in ihren Kindern der Familie und bei

Freunden weiterleben. In den fünf Jahren ihres Weilens in Gretna gründete sie einen christlichen Frauenverein, der noch fortbesteht. Gott schenkte ihr ein erfülltes Leben.

Gott gibt seinen Kindern Frieden und befreit sie von Furcht, auch von der Furcht des Todes, und gibt Sieg. Mit dem Ende hier beginnt ein neues Leben in der Gegenwart Gottes, ein Vorspiel zur Auferstehung. Deshalb sind wir getrost in unserm Herrn, auch Herta und Viktor erlebten das.

Es wurde ein Lied auf Tonband gespielt: "My hiding place, where hope is born, where God is near", was Herta sich oft zum Trost vorgespielt hat.

Das Lebensverzeichnis, gelesen von Sohn Fred, wie auch eine kurze Ansprache von Viktor, wurde vom Tonband gespielt.

Schwester Lina, Frau Ted Friesen, erzählte von den letzten Tagen und dem Tode ihrer Schwester. Einige Verwandte und Freunde widmeten Worte der Liebe, des Trostes und der Anerkennung, besonders für Mutter Justina Krahn. Hertas Andenken bleibt im Segen, sie kann sagen: "Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn."

Die Gemeinde sang zum Schluß: "Laß mich gehen." Alle Gäste waren zum Gemeinschaftsmahl im Kellerraum eingeladen.

Lebensverzeichnis:

Herta Thiessen, geb. Krahn, wurde in Grigorjewka, Südrußland, am 3. Oktober 1924 geboren. Sie war die zweite Tochter von Peter und Justina Krahn. Im Jahre 1928 kam die Familie nach Manitoba. Vater Krahn studierte, um dann seine Lehrtätigkeit fortzusetzen. Trotz mancher Schwierigkeiten als Neueinwanderer verlebte sie eine frohe Kindheit, Während ihres Studiums und später als Lehrerin, machte sie viele Freunde und war bemüht, in einem positiven Verhältnis mit andern zu leben. In früher Jugend nahm sie den Herrn als ihren Erlöser an. Sie wurde in der Bergthaler Mennonitenkirche getauft und aufgenommen. Später schloß sie sich der Süd-Abbotsford-MBG an. Vor zehn Jahren erlebte sie eine besondere geistliche Erneuerung und diente ihrem Herrn mit Freuden.

Im Jahre 1949 heirateten Herta und Viktor Thiessen. Sie wohnten fünf Jahre in Gretna; 1954 zogen sie nach Abbotsford, B.C. Zweimal gingen sie als Lehrer ins Ausland, 1962 bis 1965 nach Ghana, Afrika, und einige Jahre nach Trindad, von wo sie 1969 zurückkehrten. Die vielen Leute, die in ihrem Hause einkehrten, schätzten und liebten Herta. Sie war tätig in Gemeinde und Gesellschaft, wie auch eine liebende Gattin und Mutter.

Im vorigen Juni mußte sie sich Bestrahlungen unterwerfen, die sie sehr schwächten; trotzdem blieb sie heiter und hilfsbereit. Im April 1976 wurde sie operiert. Noch drei Wochen konnte sie zu Hause gepflegt werden von ihrer Tochter Erika, einer Krankenschwester, Schwägerinnen und Freunden. Ihre Mutter und ihre Schwestern Lini und Frieda, wie auch ihre drei Brüder George, Henry und Ernst durften sie in dieser Zeit besuchen und manches durchsprechen. Viel wurde für sie gebetet, und das richtete sie auf.

Am 9. Mai, Sonntag morgens, ging sie sanft hinüber zu ihrem Heiland. Wir trauern, aber setzen unsre Hoffnung ganz auf Jesus; wir werden sie dort wiedersehen. Es hinterbleiben ihr Gatte Viktor, Sohn Fred und Frau Sharon, Tochter Erika, Söhne Viktor, Karl und John, ihre Mutter Justina Krahn, 3 Schwestern, Lina, Frau Ted Triesen, Susan, Frau Virgil Miller, Frieda, Frau Rudi Klassen, 3 Brüder: George, Henry und Ernst, ihre Schwiegermutter Margarethe Thiessen, Schwager und Schwägerinnen, viele Verwandten und Freunde. Wir gedenken ihrer in Liebe.

Die Familie.
Im Auftrage, Fr. Kaethe Klassen

Diedrich D. Schulz†

(Herbert, Saskatchewan)

Die Begräbnisfeier für Bruder D. D. Schulz fand am 15. April 1976 vom Gotteshaus der MB-Gemeinde zu Herbert, Sask., aus statt. Die Stimmung war nicht so viel eine Trauer, sondern der Danksagung und des Lobes Gottes für seine gnädige Führung. Als Grundlage für seine Ansprache las Prediger Jacob Pauls Jes. 25, 1: "Herr, du bist mein Gott! Dich preise ich; ich lobe deinen Namen, denn du tust Wunder; deine Ratschlüsse von alters her sind treu und wahrhaftig."

Ueber das Thema: "Du tust Wunder" wurden folgende Gedanken ausgeführt.

Das Wunder des Lebens: Weil Gott uns das natürliche Leben gibt, haben wir Gelegenheit, seine Liebe, Fürsorgung und Kraft zu erfahren. Unser zeitliches Leben ist auch eine Vorbereitung fürs ewige Leben.

Das Wunder der Erlösung: Durch die Erlösung kann das Verhältnis des Menschen mit Gott, welches durch die Sünde gestört wurde, wieder hergestellt werden.

Das Wunder der Vergebung: Das Schuldgefühl verursacht Angst und Spannung. Der Herr verheißt Vergebung, diese schwere Last zu beseitigen. Durch den Glauben erhalten wir Frieden.

Das Wunder der göttlichen Fürsorge: Auch Br. Schulz und die Familie haben schwere Zeiten erlebt, wo sie Gottes Fürsorge erfahren haben.

Das Wunder der Wiederherstellung: Wir erinnern uns, wie durch den Herrn Blinde sehend wurden, Taube hörten, Lahme und Kranke geheilt wurden. Br. Schulz durfte auch ähnliches erfahren, nachdem er im Jahre 1963 einen Schlaganfall erlitten hatte. Auch stellte der Herr wieder die Familie her, indem er ihnen wieder eine Mutter schenkte, nachdem ihre Mutter im Jahre 1950 gestorben war.

Das Wunder der Erfahrungen im täglichen Leben: Br. Schulz hatte eine heitere Natur. Er war ein Optimist. Er hatte viele Freunde. Dieses sind auch Gaben Gottes.

Das Wunder des Todes: Man könnte fragen, wie kann der Tod wundervoll sein? Unser physischer Tod ist der Eingang zu einem völligeren Leben. Der Tod ist die Befreiung von allem Irdischen.

Nach der Ansprache sang das Männerquartett: "Wonderful, wonderful." Die Brüder hatten auch die Lieder: "My Jesus, I love Thee" und "Be Thou their Guide" gesungen. Dies letzte Lied wurde vor 25 Jahren auf Geschwister Schulzes Hochzeit gesungen und sollte auf ihrer Silberhochzeit, die schon im Plan war, gesungen werden.

Lebensverzeichnis:

Diedrich D. Schulz wurde am 3. Juni 1899 in Rußland geboren. Mit seinen Eltern kam er 1901 nach Manitoba und im Jahre 1905 zogen sie nach Saskatchewan, wo sie sich nordöstlich von Herbert auf einer Farm niederließen. Im Jahre 1915 zogen sie in den Greenfarm-Distrikt, südlich von Herbert.

Als Vater 17 Jahre alt war, erkannte er seinen verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Er fand Frieden durch das Schriftwort in 1. Joh. 1, 9: "So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Später wurde er getauft und in die Greenfarm-MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1920 trat Vater mit Sarah Thiessen, der Tochter von Prediger Jacob W. Thiessen, in die Ehe. Sie zogen auf eine Farm in der Nähe der Eltern, wo sie bis 1934 wohnten. Nachdem sie einen Winter in Vancouver zugebracht hatten, wohnten sie auf einer Farm in der Nähe der Stadt Herbert, und im Jahre 1936 zogen sie in die Stadt. Diese Ehe wurde mit sieben Kindern gesegnet.

In den 1930er Jahren erlebte die Familie auch manche Rückschläge. Vater versuchte, seine mangelhaften Einnahmen als Farmer durch andere Bestrebungen zu ergänzen, als Maschinenagent und "Trucker". Während die Familie heranwuchs, wurde Mutter eine teilweise Invalidin. Ihr Zustand verschlimmerte sich, so daß sie die letzten acht Jahre im Rollstuhl zubringen mußte. Während Mutters langer Krankheit haben wir als Familie oft Vaters Geduld und Optimismus bewundert. Mutter starb im Jahre 1950.

Nach einer Periode der Einsamkeit verheiratete Vater sich mit Martha Thiessen, der Schwester seiner ersten Gattin. Ein Sohn entsproß dieser Ehe.

Vater genoß gute Gesundheit und war immer sehr tätig. Im Jahre 1963 hatte er einen Herzanfall, von dem er sich in einigen Monaten erholte. Im Januar 1976 fanden sich kurze Zeiten der Krankheit, die sich häufiger wiederholten. Am Freitag und Samstag schien er gesund zu sein, aber am Abend hatte er einen Schlaganfall, der ihn bewußtlos ließ. Er wurde ins Hospital gebracht und blieb in diesem Zustand bis Montag, den 12. April, als ihn der Herr zu sich nahm. Seine Gattin, der älteste Sohn Ed und der jüngste Sohn Doug waren am Bette, als er verschied.

Es hinterbleiben seine liebende Gattin Martha, 5 Töchter: Frau Esther (Milton) Ewert in Ponoka, Alta., Frau Lillian (Edgar) Jost in Abbotsford, B.C., Frau Olga (John) Forth in London, Ontario, Frau Myrtle (John) Viau in Abbotsford, B.C., und Frau Dorothy (Metro) Panchuk) in Calgary, Alberta, 3 Söhne: Ed und Gattin Elvira in Vancouver, B.C., Irvin und Gattin Margaret in Abbotsford, B.C., und Doug in Winnipeg, Manitoba. Auch überleben ihn 19 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder und viele Verwandten und Freunde.

Vaters Freigebigkeit, Selbstlosigkeit, sein frischer Humor sowie sein festes Gottvertrauen wird uns als Familie und seinen Freunden lange in Erinnerung bleiben. Dieses Gottvertrauen teilen alle Glieder der Familie und wir hoffen alle Vater in der ewigen Heimat wiederzutreffen.

Die trauernde Gattin und Familie.
Im Auftrage eingesandt von
Anna Redekop

Gesegnete Pfingsten!

Diese hatten wir in der MB-Gemeinde zu Winkler am 6. Juni. In einem Liede in der deutschen Andacht, geleitet von Schwester Isaak Funk, wurden wir wie folgt angespornt: "So werde voll Geistes, betrübe ihn nicht. O folge ihm stündlich und wandle im Licht."

Br. G. D. Pries, der die Botschaft brachte, zeigte uns sehr klar in der kurzen Zeit, die ihm zur Verfügung stand, drei Punkte, nämlich: 1. Der Heilige Geist in bezug auf den Herrn Jesus. 2. Der

(Fortsetzung auf Seite 14—1)

Aus den Gemeinden

Tauffest

in der Central-MB-Kirche
(Saskatoon, Saskatchewan)

Unser Gotteshaus war ganz gefüllt zu dem Tauffest am 16. Mai. Zur Eröffnung sang der Chor so schön: "The Lord Is In His Holy Temple."

Prediger Penner begrüßte die Versammlung mit dem Vers aus Markus 16, 16: "Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden."

Zum Text hatte er Römer 6, 1—11. Er sagte, daß in der Bibel nicht viel von der Taufe erklärt sei, aber zur Zeit der Apostel war es so klar, daß der Gläubiggewordene gleich getauft wurde; dieses ist auf verschiedenen Stellen gesagt. Jesus ließ sich taufen, ehe er an seine Arbeit ging. Für seine Nachfolger ist es natürlich, daß sie es auch so machen.

Einer der Täuflinge sagte in seinem Bekenntnis: "Ich will Jesus ganz folgen."

Ein anderer sagte, er sei von jung auf zur Sonntagsschule gegangen und die Eltern hätten immer Familienandacht gepflegt; nun aber habe er erkannt, wenn er selig werden wolle, dann müsse "er selbst" zum Herrn kommen. Mit der Taufe wolle er bezeugen, daß sein Leben sich ganz geändert habe. Er wolle Jesum folgen.

Am Abend versammelten wir uns wieder, um die Neugetauften als Glieder in die Gemeinde aufzunehmen.

Das Anfangslied gab gleich den rechten Ton an, denn es sprach von der Vergebung aller meiner Sünden. 1. Thess. 3, 8—13 diente als Textwort. Der Inhalt sagt, daß wir nun lebendig sind und dafür können wir nicht genug danken. Wir wollen aber danken und bitten.

Der Redner sprach persönlich zu den Neugetauften: "Ihr gehört nun zur Gottesfamilie und was dürft ihr von der Gemeinde erwarten?

1. Sie soll ein Interesse an mir, an meinem Innenleben haben.

2. Ich erwarte, daß sie für mich beten werden. Paulus sagt, wir beten Tag und Nacht gar sehr. Es sind acht neue Glieder. Die Gemeinde soll sie beim Namen nennen und persönlich für jeden beten. Ihr habt ein Recht, dieses zu erwarten.

3. Die Gemeinde soll ein geistliches Heim für Euch sein. Die Gemeinde soll Euch in Freuden und in Kämpfen beistehen und helfen. Wollen einander mitteilen und gemeinsam tragen helfen, und nicht fremd bleiben. Die Gemeinde hat die Verantwortung, Euch so zu begegnen, daß ihr heimisch werdet und nicht abseits stehen bleibt, sondern wir wollen mit Gottes Hilfe zusammenschmelzen.

4. Wir erwarten Liebe und Anerkennung. Ueberfließende Liebe soll in uns sein. Die Liebe soll alle einschließen.

5. Helfen und fördern im christlichen Leben."

Was erwartet die Kirche von den neuen Gliedern?

1. Daß sie Gottes Wort annehmen, so wie es ist, und gehorsam seien. Nicht, daß wir Gottes Wort uns anpassen wollen, nein, wir fügen uns Gottes Wort.

2. Liebe und Harmonie untereinander.

3. Die Gemeinschaft regelmäßig besuchen.

4. Dem Herrn dienen. In Liebe dienet Euch untereinander. Jesus kam auf die Erde, um zu dienen.

Es war feierlich, als sie alle niederknieten, ihnen die Hände aufs Haupt gelegt wurden, für sie gebetet wurde und sie dann in die Gemeinde aufgenommen wurden. Die Namen der Täuflinge waren: Leslie Lee, Sandra Lee, Grace Block, Lorene Penner, Robert Siemens, Doug Siemens, Robert Neufeld, Timothy Siemens.

Darauf feierten wir das heilige Abendmahl. Solche Stunden sind ein Vorgeschmack des Himmels.

Noch ist Gott am Werk. Noch wirkt sein Geist und macht Sünder zu Gotteskindern.

Viele kennen Geschwister H. S. Rempel, die jetzt in Winnipeg wohnhaft sind. Wir hier in Central hatten das Vorrecht, sie am Sonntag, dem 13. Juni, in unserer Mitte zu haben. Trotz seiner Jahre (er ist fast 94) war es sein Wunsch, noch einmal nach Saskatoon zu kommen,das sein langjähriges Missionsfeld war. Er ging hinter die Kanzel und gab eine kurze aber lebendige Botschaft. Er sagte, er habe den Glauben an seinen Erlöser, und das sei das allerwichtigste. Wenn in dieser Zeit auch viele "sehr kluge" Menschen seien, die aber den "einen Glauben" nicht hätten, dann fehlte das Wichtigste. "Wer von Euch noch nicht diesen Glauben hat, der möge doch kommen!" Mit dieser Einladung schloß er seine kurze Botschaft.

Frau D. P. Isaak, Korr.

Einführung des Gemeindeleiters

(Clearbrook, B.C.)

"Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr hilf, o Herr, laß wohlgelingen!" (Ps. 118, 24. 25).

Es war Sonntag, den 30. Mai, ein Tag von großer Bedeutung, reichem Segen, viel Freude und Dank.

Etwa vor neun Monaten war es, als unser Pastor, Br. Herman Lenzmann, dem Gemeinderat seine Resignation einhändigte, nachdem er über acht Jahre der Gemeinde sehr treu und mit großer Liebe und Hingabe gedient hatte. Es war echte, tiefe Trauer bei der Gemeinde, als dieses bekanntgegeben wurde. Die erste Entscheidung, die getroffen wurde, war, daß wir alle im Gebet das Angesicht des Herrn suchen wollten, damit er uns weiter den rechten Weg führen und uns wieder einen Leiter geben wolle.

Ein "Pulpit Committee" wurde gewählt, das vorangehen sollte, gestützt durch Gebete der Gemeinde. Es nahm ein ernstes Suchen, bis der Herr den Bruder zeigte, welches Br. John Baerg, Virgil, Ont., war.

Wie Br. Baerg mitgeteilt hat, war es für ihn und Schwester Baerg ein schwerer Kampf, sich durchzufinden und den Ruf an die Clearbrook-MB-Gemeinde anzunehmen. Nach vielem ernsten Beten nahmen sie den Ruf als vom Herrn an und waren bereit, zu kommen.

Daß ein Umzug kein kleines Ding ist, weiß ein jeder, und ich will darauf nicht eingehen. So war es der 30. Mai, an dem Geschwister J. Baerg ihren Dienst an unsere Gemeinde antraten und Br. Baerg die Leitung derselben übernahm.

Im Morgengottesdienst diente Br. Baerg mit einer deutschen und einer englischen Botschaft. Zum Text der deutschen Botschaft nahm er 1. Kor. 1, 26—31. Er betonte, daß der Inhalt seiner Predigten Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene sein würde. Der Text der englischen Botschaft war 1. Kor. 2, 1—5. Hier wollte er sich selber vorstellen, wie er als Diener sein würde und unterstrich besonders die Verse 3 und 4: "Und ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft."

Abends fand die offizielle Einführung der Geschwister Baerg in ihren Dienst statt. Br. John Enns, unser Gehilfsleiter, machte zu dieser Feier die Einleitung; er verlas Ps. 23 und betete. Er unterstrich, wie wichtig und bedeutungsvoll dieses für unsere Gemeinde wäre. Er sagte, daß es der Wunsch der Geschwister Baerg sei, zuerst in die Gemeinde aufgenommen zu werden, ehe sie ihren Dienst übernahmen.

Unser Pastor, Br. H. Lenzmann, vollzog die Aufnahme von Geschwister Baerg und ihrer Tochter, Elizabeth Ann, die bei ihnen ist. Er gab ihnen den 19. Vers von Phil. 4: "Mein Gott aber fülle aus alle eure Notdurft, nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christo Jesu." Wie es in unserer Gemeinde üblich ist, daß diejenigen, denen die Hand der Gemeinschaft gereicht wurde, ein kurzes Zeugnis geben, so wollten auch Geschwister Baerg keine Ausnahme machen und teilten von den Erfahrungen aus ihrem Glaubensleben mit.

Nun folgte ein kurzes Wort der Begrüßung von den Vertretern der verschiedenen Gemeindezweige. Für die Prediger sprach H. G. Thielman. Ich will folgen lassen, was er sagte: "Wir grüßen Euch herzlich mit den Worten aus Jes. 52, 7: 'Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: (Clearbrook) Dein Gott ist König!' Im Jahre 1937 wurde diese Gemeinde gegründet mit 27 Gliedern; man nannte sie 'Nord Abbotsford M.B. Gemeinde.' 1950 wurde der Name auf 'Clearbrook M.B. Gemeinde' geändert. 1947 hatte die Gemeinde 393 Glieder. 103 Glieder teilten sich ab und gründeten die 'East Aldergrove M.B. Gemeinde'. 1965 hatte unsere Gemeinde 738 Glieder. Wegen Mangel an Raum teilten sich 102 Glieder ab und gründeten die 'Bakerview M.B. Gemeinde'.

In den ersten Jahren dienten folgende Brüder an der Leitung unserer Gemeinde: **Br. G. Rempel, Br. C. C. Peters, Br. Jacob Doerksen, Br. Aron Toews** und **Br. Abram Konrad.** Für die Uebergangsperiode wählte die Gemeinde ein Pulpit Committee von drei Brüdern auf ein Jahr. Es waren die Brüder John Epp, Dav. Friesen und Johann Unger. Nach diesen waren folgende Brüder an der Leitung: **H. H. Janzen, H. G. Thielman** und **Herman Lenzmann.**

Viele andere Prediger-Brüder haben tatkräftig in der Wortverkündigung mitgearbeitet. Viele von ihnen sind schon gestorben und manche andere haben sich von dem öffentlichen Predigtdienst zurückgezogen.

Wir sind dem Herrn besonders dankbar auch für Geschwister H. Lenzmann und für ihre unermüdliche Arbeit, die sie in unserer Gemeinde getan haben. Möchte der Herr es ihnen reichlich vergelten.

Wir als Predigerbrüder wollen hoffnungsvoll in die Zukunft schauen und wünschen Geschwister Johann Baerg viel Erfolg in ihrer Arbeit. Möchte der Herr Euch in Gesundheit erhalten und viel Freude an der Arbeit schenken. Wir freuen uns auch darüber, daß Eure Tochter mit Euch gekommen ist. Der Herr wolle auch sie reichlich segnen.

Wir grüßen Euch mit den Worten aus 1. Tim. 4, 16, wo es also heißt: "Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Aus aller Welt

Kanada — Habitat, die größte Konferenz, die die Vereinten Nationen je zuwege gebracht haben, ist zu Ende. Das Ergebnis sieht genauso aus, wie die Pessimisten der zehntätigen Mammutveranstaltung mit 6000 Delegierten aus aller Herren Ländern im vorhinein prophezeit hatten: Außer Resolutionen, außer Wortgeklingel und tönenden Thesen nicht allzuviel gewesen.

Die Tücke steckte schon im Ansatz. Man hatte sich die Aufgabe gestellt, Empfehlungen zur Raumordnungs- und Siedlungspolitik, für Bauplanung und kommunale Dienstleistungen, für Planungsmanagement und für die Beteiligung der Bürger an den Planungen auszuarbeiten — Empfehlungen, die weltweit Beachtung und Anwendung finden sollten. Mit derartigen Empfehlungen sollte für das Riesenwachstum der Menschheit vorgesorgt werden, die bis zur Jahrhundertwende für über sechs Milliarden Menschen Wohnungen braucht.

Rein rechnerisch müßten bis zu diesem Datum 3500 neue Millionenstädte aus dem Boden gestampft werden.

Schon an diesen Zahlen wird deutlich, daß am Anfang von "Habitat" die große Resignation steht über das Scheitern aller Versuche, das Wachstum der Weltbevölkerung zu stoppen. Noch in Erinnerung sind die Worte des sowjetischen Vertreters auf der Bukarester Weltbevölkerungskonferenz der UNO vor zwei Jahren: Der Imperialismus, nicht der Geburtenüberschuß sei das Haupthindernis für den Fortschritt in den Entwicklungsländern. Mit derartigen Sätzen, die damals auch den Zuspruch der Chinesen fanden, wurden Programme zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums torpediert.

* * *

USA — Der Mann, der den Weg zum Mond bereitet hat, kämpft verzweifelt gegen die größte Geißel der Menschheit: den Krebs! Wernher von Braun mußte nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus von Alexandria (Virginia) operiert werden. Große Teile des Darms, die krebsbefallen waren, sollen dabei entfernt worden sein.

Trotz des Eingriffs verschlechtert sich von Brauns Zustand rapide. Er ist nicht transportfähig, wird künstlich ernährt und soll seine Tage fast nur im Dämmerzustand verbringen.

Im Krankenhaus gehen Besserungswünsche aus aller Welt ein, Maria von Braun, die Ehefrau, besteht darauf, daß keine Auskünfte erteilt werden.

Eine Krankenhaussprecherin: "Herr von Braun ist hier Privatpatient. Es geht ihm leidlich. Mehr dürfen wir nicht sagen."

— Der größte Teil des auf zwischen zwei und vier Milliarden Dollar geschätzten Vermögens des verstorbenen US-Multimillionärs Paul Getty wird dem Getty-Museum in Malibu, Kalifornien, zufallen. Dies geht aus dem letzten Willen des Verstorbenen hervor. Das Testament war am 22. September 1958 verfaßt und am 11. März 1976 von Getty noch einmal verändert worden.

Die Getty-Söhne erhalten einen Teil der Kunstsammlung sowie Bargeld. Weiter vermachte Getty Aktien an acht Frauen und forderde in seinem letzten Willen, daß an seine ehemaligen Angestellten Unterhaltsgelder gezahlt werden.

* * *

Frankriech — Die Bundesrepublik hat von der günstigen Entwicklung der französischen Konjunktur relativ stärker profitiert als alle anderen Lieferländer. Allein im Monat April erhöhten sich ihre Frankreichexporte um 29 Prozent auf 5,1 Milliarden Franc.

Gleichzeitig konnte Frankreich seine Exporte in die Bundesrepublik um 22,3 Prozent auf 4,2 Milliarden Franc ausweiten. Damit verblieb ein französischer Einfuhrüberschuß von 0,9 Milliarden Franc. Er erreichte in den ersten vier Monaten dieses Jahres 3,4 Milliarden Franc.

* * *

EG — Nicht durch eine Drosselung ihrer Einfuhren, sondern durch höhere eigene Exportanstrengungen sucht die Europäische Gemeinschaft (EG) ihr wachsendes Defizit im Handel mit Japan auszugleichen. Die halbjährlichen konsultationsgespräche zwischen der Brüsseler Kommission und der japanischen Regierung in dieser Woche haben freilich aufs neue gezeigt, daß die Hindernisse für eine Steigerung der europäischen Exporte nur mühsam und schrittweise ausgeräumt werden können.

Immer mehr läuft der Warenaustausch der Gemeinschaft mit Japan Gefahr, zu einer Einbahnstraße zu werden. Während die EG 1970 nur ein Defizit von 0,3 Milliarden Dollar verzeichnete, führte sie im vergangenen Jahr bereits für 3,2 Milliarden Dollar mehr Waren aus Japan ein, als die liefern konnte. Das Handelsdefizit hat damit innerhalb von fünf Jahren zusammen 7,5 Milliarden Dollar erreicht.

* * *

Deutschland — Auf ihren traditionellen Pfingsttreffen haben die Landsmannschaften der Vertriebenen ihre ablehnende Haltung gegenüber der Ost-Politik der Bundesregierung erneut bekräftigt. Zu den Treffen der Sudetendeutschen in Stuttgart, Pommern in Kiel, der Ostpreußen in Köln, der Rußlanddeutschen in Wiesbaden und Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl kamen nach offiziellen Angaben rund 300 000 Menschen.

Der Sprecher der Sudetendeutschen, der CSU-Bundestagsabgeordnete Walter Becher, meinte zur Ostpolitik, sie habe "sehr wenig an wirklicher Versöhnung und sehr viel an Heuchelei, Erpressung und Menschenhandel" gebracht. Bundesvizepräsident Richard Jäger (CSU) kritisierte die Bonner Entspannungspolitik beim Kölner Ostpreußen-Treffen als "leichtfertig", zweideutig und einseitig". Vor der pommerschen Landsmannschaft, die in Kiel zusammenkam, warf der stellvertretende CDU-Vorsitzende Gerhard Stoltenberg der Sowjetunion vor, von Entspannungen nur zu sprechen, den damit verbundenen Forderungen nach mehr Freizügigkeit und Einhaltung der Menschenrechte jedoch nicht nachzukommen.

Bundesinnenminister Werner Maihofer wies vor dem Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland in Wiesbaden darauf hin, daß die Aussiedlerzahlen in jüngster Zeit deutlich gestiegen seien. Während 1969 nur 316 Personen die Ausreise aus der UdSSR gestattet worden sei, seien es im Jahre 1974 rund 6000 Aussiedler gewesen.

Die Siebenbürger Sachsen, die sich in Dinkelsbühl trafen, zeigten sich enttäuscht von einer Rede des rumänischen Staats- und Parteichefs Nicole Ceausescu, in der sich dieser scharf gegen die von den Siebenbürgern gewünschte Familienzusammenführung gewandt hatte. Sie forderte Erleichterungen im Reiseverkehr, Genehmigung von Eheschließungen zwischen Rumänen und Ausländern sowie die Wiederzulassung der deutschen Sprache in ihrer früheren Heimat.

— Die Welle der Kirchenaustritte in der Bundesrepublik ist offenbar gestoppt worden. Nach ersten vorliegenden Berechnungen für das Jahr 1975 aus der Erzdiözese Köln und der Evangelischen Landeskirche Berlin, die jeweils als richtungsweisend gelten, ging die Zahl der Austritte merklich zurück. Während die Diözese Köln für das Jahr 1974 noch 14437 Austritte verzeichnete, waren es nach Angaben der Zentralstelle für kirchliche Statistik in vergangenen Jahr 10713. Die Zahl der im Bereich der Kölner Diözese lebenden Kirchenmitglieder wurde mit zur Zeit etwa 2,62 Millionen angegeben. Im Bereich der Evangelischen Landeskirche Berlin sank die Zahl der Austritte sogar von 28703 im Jahr 1974 auf 19898 im vergangenen Jahr.

— Die deutsche Kernkraftwerks-Industrie hat sich nach dem Verlust des Südafrika-Auftrags jetzt schriftlich bei Bundeskanzler Helmut Schmidt über mangelnde Exportchancen beklagt. Sie legte gleichzeitig in Bonn eine vertrauliche Studie vor, aus der sich ergibt, daß bei einem Abbau der bestehenden "Exporthemmnisse" bis zu 200000 Arbeitsplätze langfristig gesichert werden könnten.

Als "Exporthemmnisse" werden vorab politische Gründe und die in der Bundesrepublik geltenden besonders hohen sicherheitstechni-

---

Gesegnete Pfingsten!

(Fortsetzung von Seite 12—4)

Heilige Geist in bezug auf unsere Erfahrungen. 3. Der Heilige Geist in bezug auf die Welt.

Die Botschaft im englischen Gottesdienst brachte Dale Warkentin, ein lediger Bruder aus Dinuba, Kalifornien. Darauf folgte ein Tauffest. Wir hatten drei Täuflinge: Mike Thiessen, Esther Enns und P. T. Friesen. Br. Friesen ist ja weit bekannt. Er hatte viele Jahre einen Bücherladen in Winkler. Er schrieb auch Neuigkeiten für eine lokale Zeitung. Br. Friesen ist 82.

Die Aufnahme war abends und bei der Begrüßung flossen auch noch Freudentränen. Die Beteiligung an einer Zeugnisstunde war gut.

Dann kann ich berichten, daß der Herr unsere Gebete, die am Himmelsfahrtstage um Regen emporstiegen, erhört hat. Wir hatten am Pfingstsonntag einen guten Regen und später auch noch. Wir müssen sagen:

Zur rechten Stunde hilft er
doch, ist nie zu spät erwacht.

Die Nacht vom 11. bis zum 12. Juni werden wir nicht so schnell vergessen. Es war Unwetter mit Regen, starker Wind, Donnerschläge, ein fortwährendes Leuchten und bei uns auch Hagel dazu. Die elektrische Kraft versagte. Das Telefon schaffte aber.

Geschwister Jacob und Bertha Dyck feierten im Familienkreis ihre Diamantene Hochzeit am 13. Juni. Die Gemeinde wünschte ihnen Gottes tröstende Gegenwart für die Zukunft, mit dem Gebet aus Psalm 71, 3: "Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg.

Das Ergebnis einer Wahl in der Gemeinde am 13. Juni zeigte, daß Br. Dale Warkentin (er ist in den zwanziger Jahren) mit einer überwältigenden Mehrzahl als Predigerassistent berufen worden ist. Lawrence Peters (auch ledig), Sohn von Geschwister Jake F. Peters, ist als Sommerpastor angestellt worden.

Frau John J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.

PS — Draußen regnet es sanft. Dann gibt es Zeit zum Schreiben.

schen Anforderungen genannt. Durch Exportbeschränkungen aus politischen Gründen seien in der Regel Konkurrenzunternehmen aus den Vereinigten Staaten begünstigt worden, heißt es in der Studie. Entsprechend ihrer Fertigungskapazität könne die Industrie der Bundesrepublik jährlich vier bis fünf Atomkraftwerke exportieren.

In der Studie wird vermerkt, daß die Bundesrepublik im Bereich der exportfähigen Nuklear-Technologie international eine Spitzenposition einnehme. Allein Bund und Länder hätten für die bisherigen Atom-Programme 17,1 Milliarden Mark bereitgestellt.

* * *

Polen — Bei seinem fünftätigen offiziellen Besuch in der Bundesrepublik ist der polnische Parteichef Edward Gierek nahezu mit einem repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung zusammengekommen. Er begegnete Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur, zahlreichen Journalisten und Fotografen und "viel Volk". Am häufigsten traf er Bundeskanzler Helmut Schmidt — nämlich an jedem Tag seines Aufenthaltes. Gierek sprach zahlreiche Einladungen zu Gegenbesuchen in Polen aus, neben Schmidt auch an Außenminister Genscher, an den Kanzlerkandidaten der Union, Helmut Kohl, und Hamburgs Bürgermeister Hans-Ulrich Klose. Nicht zu vergessen sind bei dieser Aufzählung einige Angehörige der Zeche "Rheinland" in Moers, die der ehemalige Bergmann Gierek besuchte. Damit erfüllte ihm das Protokoll einen vorher geäußerten Wunsch. Gierek, dessen erste Station in der Bundesrepublik die Hansestadt Hamburg war, reiste von Bonn in die Hansestadt Bremen weiter, als Gast des stellvertretenden SPD-Vorsitzenden, des Bürgermeisters Hans Koschnick.

In den polnischen Zeitungen und Massenmedien war der Besuch von Gierek in der Bundesrepublik das zentrale Thema.

* * *

China — China verhandelt gegenwärtig mit Frankreich über die Lieferung von Panzern. Kampfflugzeugen, Raketenwerfern und Düsentriebwerken, wie die in Hongkong erscheinende "South China Morning Post" berichtete. Chinesische Regierungsvertreter hätten über die Waffenlieferungen bereits mit mehreren französischen Militärdelegationen gesprochen, die während der letzten Monate Peking besucht hätten.

In dem Bericht hieß es weiter, die Chinesen seien besonders an dem Amphibienpanzer AMX 30 interessiert, der wegen seiner Wendigkeit, seines leichten Gewichtes und seiner hohen Feuerkraft für das Wüstengebiet entlang der Grenze besonders geeignet sei.

Ein reicher Tag

(Von Prediger D. J. Klassen, Kitchener, Ontario)

Es war ein ganz seltsamer Tag, jener 28. Mai, ein Tag, wie wir ihn wohl nie wieder in unserem Leben haben werden. Es war der Tag mit der Baptisten-Delegation aus Rußland: sie war vom MCC aus eingeladen worden, um in den USA und in Kanada mennonitische Gemeinden zu besuchen. Sie waren in einer Zeit von drei Wochen in einigen Ortschaften beider Länder gewesen; bei uns sogar ganz durch, bis Winnipeg, Clearbrook und Vancouver; nun waren sie auf ihrer Rückreise und hatten hier in Kitchener-Waterloo ihre letzte Haltestelle. Aeltester Peter J. Dyck, MCC-Direktor, Akron, USA, hatte diese Gruppe begleitet; es waren fünf Baptistenbrüder, drei aus Moskau, einer aus Charkow (Ukraine) und einer aus dem südasiatischen Gebiet, aus der Stadt Duschanbe, alles feine, vornehme und gebildete Menschen.

Etwa 35 Personen, darunter drei weibliche, waren speziell eingeladen worden, mit diesen Gästen in dem "Conrad Grebel College" einen Tag der Gemeinschaft, der Arbeit und des Austausches zu haben. — Es war für uns alle ein großer Moment, als wir mit diesen Freunden aus unserer alten Heimat hier in der Universität um den großen runden Tisch saßen. Dr. Frank H. Epp, Präsident dieser Lehranstalt, hieß die Anwesenden herzlich "Willkommen!" Darauf stellte Aeltester P. J. Dyck, Akron, der den Vorsitz des Tages hatte, die Gäste aus Rußland einzeln vor: Bichkow, Präsident der Europäischen Baptistenvereinigung (er sprach ein ausgezeichnetes Englisch), Shatrow, Glied des Präsidiums (ist 12 Jahre Pastor in der Leningrad-Gemeinde gewesen), Kwiring, hat ein tadelloses Deutsch; er kommt aus Dushanbe und vertritt drei Republiken, er ist der "Mennonit" der Gruppe; Pawlenko, hat sein Feld in der Ukraine und ist ein von Gott begnadigter Baß-Sänger; Mitskewitsch spricht auch Englisch; er hat in London das "Spurgeon College" besucht und ist für den "Bibel-Korrespondenz-Kursus" des Kreises Moskau verantwortlich.

Wir anderen alle mußten uns selber vorstellen, nach Wohnort und Beruf. Ein großer Vorteil war es, daß wir für diesen Tag eine tüchtige Uebersetzerin hatten; sie wurde von Dr. Epp vorgestellt als Frl. Professor Tamara Sommer. Frl. Sommer hat schon eine Reihe von Jahren Russisch unterrichtet in der "Waterloo-Universität" und spricht außerdem fließend Englisch, Deutsch und Spanisch. So konnte sie nach manchen Seiten Hilfe leisten.

Fünf belehrende Vorträge waren für diesen Tag vorgesehen, auf die wir des Raumes wegen hier nicht eingehen können; doch sie alle hatten "Die Gemeinde und ihre Geschichte" zum Inhalt; Dr. John H. Redekopp, Dr. Frank H. Epp, Aelt. Henry Dück (Leamington), Newton Gingerich (Vorsteher des MCC [Canada]) und Alexei Bichkow, der ebenfalls Englisch sprach. Nach jedem Vortrag folgte eine längere Besprechung; sie war offen und brüderlich. Der Gast aus der Ukraine erfreute uns wiederholt mit einem Liede, "Welikij Bog", "O großer Gott" und andere. Hat der Mann einen Baß — wie man ihn selten findet!

Es gab unsagbar viel zu lernen — und für Langeweile war keine Zeit. Ja, die Anabaptisten haben eine seltsam reiche Geschichte.

Eingehend wurde hier auch die weltweite MCC-Arbeit beleuchtet. Und sonst gab es viele Fragen. Jede Minute war ausgekauft. Wir saßen morgens zwei Stunden, nachmittags vier und abends nochmal dreieinhalb. Und morgens schon redete einer unserer Gäste es sich vom Herzen, was er Gutes gesehen hatte in den drei Wochen in den USA und in Kanada. Freilich, Rußland sei das größte Land der Welt, und sie seien auch eine sehr große Bruderschaft. Gott baue bei ihnen sein Reich und des Herrn Sache gehe auch dort stark voran; sie hätten in ihrer Stadt eine Gemeinde von 790 Gliedern, darunter viele Deutsche. Ein anderer der Gäste glaubte, daß sie — die "Maria" wären,und wir hier die "Martha"; daß in unseren Ländern in den Gemeinden viel Reichtum sei, doch aber auch viel wahre Demut sich kund tue. "Ihr würdet in unserem Lande auch manches anders finden, wenn Ihr zu uns kommen würdet. Und wenn Jesus kommen wird, dann wird er bei uns auch viel wahres und treues Christentum finden." Er dankte für die 3000 deutschen Bibeln, die vom Westen in ihr Land gekommen seien. Er betonte, daß der Weltkrieg ungemein viel Leid über ihr Land gebracht habe, doch hätten sie in ihrer Heimat sehr viel Gutes, zum Beispiel seien in einem Jahre nach dem Kriege 4000 Kirchen aufgemacht worden; noch mehr, es komme immer wieder vor, daß ihre Brüder in die Kirchen der Orthodoxen eingeladen würden und dort dann Gelegenheit hätten, nach der Liturgie das Evangelium zu verkündigen. "Wir erfahren es immer mehr", sagte der eine, "daß Christus bei uns seine Gemeinde baut, und wir wissen, daß alle, die mit dem Blute Jesu gewaschen sind, seine wahren Glieder sind, und wahrlich, es gibt kein größeres Glück auf Erden, als ein Eigentum Jesu zu sein!" — Solche und ähnliche Aussprüche konnte man durch den Tag immer wieder hören. — Ob die Kinder christlicher Eltern Zutritt hätten in die höheren Lehranstalten? Doch, die Türen seien offen. — Ob sie theologische Anstalten hätten? "Nein, doch versuchen wir unsere Brüder zu unterrichten über Gott, über Christus, über das christliche Leben. — Bei uns ist die Bibel geistliches Brot und ist die persönliche Heiligung entschiedene Notwendigkeit!"

Die Frage nach der "registrierten" und der "nichtregistrierten" Gemeinde wurde mit großem Taktgefühl beantwortet und wir erhielten viel Licht über den Stand der Sache. In der letzteren seien viele, die sich aufrichtig nach einer Vereinigung sehnten. "Wir sind jederzeit bereit, sie aufzunehmen! — Auch wir glauben, daß ein Zusammenschluß die einzige Antwort ist und daß ein brüderliches Verhältnis die gottgewollte Lösung ist!" "Im Großen und Ganzen hat sich die Lage in Rußland sehr gebessert", ist die eindeutige Antwort. "Wir lieben unser Volk, wir lieben unsere Heimat!" Vieles mehr wäre über die Versammlungen am Tage noch zu sagen, doch brechen wir hier ab, man war weit über die Zeit gegangen. Uns bleiben diese Stunden ein "Eben-Ezer", ein Gedenkstein zur Dankbarkeit. Ein sehr feiner Abschluß war es, als wir alle aufstanden, uns die Hände reichten und kräftig einstimmten in das sinnvolle Lied: "Gesegnet sei das Band, das uns im Herrn vereint . . ." Es folgte eine Pause von gut zwei Stunden.

Etwa 70 Personen waren um 7.30 Uhr abends zu einem Festessen in dem schönen Speisesaal der Universität eingeladen. Wir saßen mit unseren Frauen um die reichgedeckten Tische. Es waren auch manche andere lieben Freunde erschienen. Sehr passend und herzlich richtete Dr. Frank H. Epp, der Direktor dieser Anstalt, einleitend an die Versammelten einige Worte (Frl. Tamara Sommer übersetzte gleichzeitig). "Wir sind hier versammelt aus verschiedenen Gründen, einmal, um noch einmal wieder Mitteilungen zu hören über unsere Brüder und Schwestern in unserer alten Heimat. Wir fühlen es heute wieder aufs tiefste, wie sehr wir mit ihnen verknüpft sind, sowie wir durch die Jahre mit unserer neuen Heimat verwachsen sind. Wir denken mit warmem Gefühl daran, wie vor 200 Jahren die Schweizer Mennoniten nach Kanada kamen und wie unsere Väter um dieselbe Zeit aus Preußen nach Rußland gingen. Und ungeachtet dessen, daß viele Mennoniten aus Rußland ausgewandert sind, sind dort noch Zehntausende geblieben, und viele mehr Baptisten. Wir fühlen uns mit ihnen verbunden; noch mehr — uns ist dieser Kontakt heute Abend viel wert. Wir danken Gott für diese Gelegenheit.

(Schluß folgt)

Einführung . . .

(Fortsetzung von Seite 13—1)

machen und die dich hören." So weit Br. H. G. Thielman.

Im Namen der Diakone wurden sie von Br. John Harder mit Eph. 6, 18—20, begrüßt.

Für das Gesangkomitee sprach Br. John E. Derksen und gab ihnen die Verse aus Ps. 95, 1—7. Nebenbei sei noch erwähnt, daß der Gemeindechor während dieser Feier mit schönen und passenden Liedern diente.

Als Vertreter für die Sonntagsschule begrüßte sie unser Sonntagsschul-Superintendent, Br. Jacob Peters und gab ihnen den ersten und zweiten Vers aus 2. Tim. 4.

Br. Helmut Funk begrüßte sie im Namen der Jugend mit 1. Petri 4, 7—11.

Br. H. Lenzmann sprach zu Geschwister Baerg im Namen der Gemeinde, gestützt auf Matth. 16, 18. Er wies auf die Aufgaben hin, die der Herr für den Dienst eines Pastors festgelegt hat. Auch die Aufgaben der Gemeinde dem Pastor gegenüber hob er sehr klar hervor. Vor allen Dingen soll ein jedes Glied sich unter das Wort Gottes stellen und nach Kräften den Pastor unterstützen und ja nicht Gebet und Fürbitte unterlassen.

Danach beteten Br. Lenzmann und Br. Baerg.

Als ausscheidender Pastor übergab Br. Lenzmann nun an Br. John Baerg die Leitung der Clearbrook-MB-Gemeinde. Er selbst trat von dem Dienst als Leiter an der Clearbrook-MB-Gemeinde zurück, den er all diese Jahre in Liebe und Treue getan hatte.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Hierauf gab Br. Baerg kurz seine Erwiderung, gestützt auf Joh. 15, 16. Br. John Enns machte noch Schlußbemerkungen und gab einige Bekanntmachungen. Er brachte die so bedeutungsvolle Feier mit Gebet zum Abschluß.

Im unteren Auditorium folgten noch weitere Begrüßungen, verbunden mit einem Liebesmahl.

Mit brüderlichem Gruß,

H. Janzen, Korr.

Kelowna, B.C.

"Und da der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen" (Apg. 2, 1—2).

Die Gemeinde steht heute noch da als ein Beweis des wunderwirkenden Pfingstgeistes. Auch unsere Glaubensgruppe hier in Kelowna steht unter dem herrlichen Wirken des allmächtigen Gottes in Jesus Christus.

In weniger als einem Jahr erlebten wir heute das dritte Tauffest. Wie schön, wenn unsere Kinder aus dem Heim gläubiger Eltern frühe dem Herrn folgen, auch in der Taufe. Das erwarten wir. Doch sonderbar erlebten wir bei den letzten Malen, daß unsere Täuflinge erwachsene Personen sind, deren Herkommen verschiedener Art ist. Wollen es uns erzählen lassen, was uns unsere vier lieben Geschwister heute morgen sagten:

Ruth Kostiuk: "Ich hatte immer Furcht in mir. Doch sah ich das Zeugnis von Br. Frank Janzen, wie er lebte und wie er auch mit festem Vertrauen und Glauben sterben durfte. Wo nahm er seine Kraft her? Diese Kraftquelle suchte auch ich. Auch das Zeugnis meiner Schwester Diane. (Sie wurde letzten Herbst bei uns getauft.) Ich sah auch die Familie Reimer, die doch so viel Schweres durchzumachen hatte. Woher nahmen sie die Kraft, alles so geduldig zu tragen? Zu dieser Quelle kam ich und fand Jesus und nahm ihn auf. Als vor zwei Wochen meine Großmutter starb, erlebte auch ich wunderbare Kraft, es recht zu verstehen. Für Pastor Wiebes Hilfe und hinweisende Bibelverse bin ich dankbar. Auch Geschwister Toews haben mir viel geholfen. Ich habe den Herrn Jesus lieb und will ihm im Gehorsam in der Taufe folgen, um weiter Kraft zu empfangen. Mein Mann steht mir nicht im Wege."

Irene Grishaiew: "Fast mein ganzes Leben bin ich hier zur Kirche gekommen. Ich bekehrte mich mit 9 Jahren, nahm aber meinen Christenwandel nicht zu ernst. Als ich 13 Jahre alt war, da der Herr weiter mit mir arbeitete, ergab ich mich ihm erneut. Besonders in den letzten zwei Jahren meines Universitätsstudiums habe ich die Nähe und den Beistand des Herrn erlebt. Besonders wichtig ist mir der 23. Psalm. Ich möchte den Glaubens- und Gehorsamsschritt der Taufe machen und stehe mit diesem Wunsch heute hier."

Margaret Stewart: "Ich bin katholisch erzogen, konnte jedoch nicht in meiner Kirche getraut werden, da mein Mann nicht aus der katholischen Kirche war. So wurden wir in der United Church getraut. Da ich gottesfürchtig war, kaufte ich eine Bibel und habe oft heimlich darin gelesen. Auch meinen Kindern habe ich aus der Bibel vorgelesen. Ich wollte gut sein und wußte nicht, daß der Herr Jesus mich annimmt, so wie ich bin. Gaye Toews war meine Nachbarin, und wir kamen oft auf Bibelthemen zu sprechen, wo ich viele Fragen hatte. Ich kam suchend zur Bibelstunde, wo ich von der Wahrheit überführt wurde und zum Heiland kam, wie ich bin. Er nahm mich an und ich empfing die Heilsgewißheit. Ich habe noch viel zu lernen, möchte aber getauft werden, um in voller Gemeinschaft mit den Gläubigen zu sein."

Hugh Stewart: "Ich dachte immer, daß ich ein Christ wäre, doch wurde ich von der Wahrheit überführt, daß auch ich den Heiland persönlich als Erlöser annehmen mußte. Ich liebe meinen Heiland und will sein Jünger sein. Mein Verlangen ist, voll in die Gemeinschaft der Gotteskinder zu treten und folge dem Herrn in der Taufe."

An der Abendversammlung diente unser Bruder John Vooys mit einer Botschaft aus Gottes Wort. Danach wurden unsere getauften Geschwister aufgenommen, und das Mahl des Herrn gehalten. Apg. 2, 47: "Der Herr aber tat hinzu . . ."

Eduard Dueck, Korr.

Buchbesprechung

Storm Tossed

(Vom Sturm umhergestoßen)

Von G. Lohrenz

Dr. Gerhard Lohrenz hat es an Beweisen nicht fehlen lassen, daß man ihm den Ehrendoktor nicht umsonst verliehen hat. In unglaublicher Blitzfolge erschien in wenigen Jahren: **Lose Blätter,** Buch eins, zwei und drei, **The Mennonites of Canada, Damit es nicht vergessen werde** (deutsch und englisch), und auch **Storm Tossed** (englisch).

Was Aeltester Gerhard Lohrenz schreibt, ist immer interessant für die Kinder unseres Volkes; das letzte Buch ist aber weit mehr als eine angenehme, interessante Lektüre. In diesem Buch sind Biographie einer Familie und die Geschichte eines Völkleins so eng ineinandergeflochten, daß man nicht gut weiß, ob man dieses kleine Werk als **höchst interessante** Biographie oder als **lebendige** Geschichte unserer Gemeinschaft, während eines kritischen Zeitabschnittes, bezeichnen soll.

Wenn ich die Bücher von Aeltestem Gerhard Lohrenz schon immer warm empfohlen habe, so muß ich das letzte Buch mit besonderem Nachdruck empfehlen. Durch **Storm Tossed** wird auch der englischsprachigen Jugend unsere Vergangenheit zugänglich gemacht. Die Darstellungen sind lebensnahe, weil geschichtlich erlebt, und ansprechend, weil der Autor mit jener Menschlichkeit berichtet, die nur aus Erfahrung und geistigem Ringen erwachsen. Der Frieden, aber auch die Spannungen des mennonitischen Dorfes in Rußland, der Erste Weltkrieg, die Bandenzeit und das nahende Ende unserer Dörfer in Rußland — das alles erlebt man in diesem Buch.

Storm Tossed ist besonders unserer Jugend zu empfehlen, denn hier begegnet ihnen unsere Geschichte in Fleisch und Blut. Großeltern und Eltern, hier ist eine Möglichkeit für uns. (Das Buch ist bei Aelt. Gerhard Lohrenz, 261 Renfrew, Winnipeg, Man., aber auch in allen mennonitischen Buchläden zu haben.)

G. K. Epp

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

. . . . . .

. . . . . .

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Maria M. Lodge
RECHTSANWALT RECHTSBEISTAND
OEFFENTLICHER NOTAR
Es wird Deutsch gesprochen.
227 KNIGHTSBRIDGE DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA R2M 4K5
TEL. 257-3525